

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Dinstag den 10. Februar 1857.

Nr. 67.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 9. Februar. Anfangs fester. Fonds etwas fester. Staatsanleihe 84 1/2. Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bankverein 99 1/2. (2) Commandit-Antheile 118 1/2. Köln-Minden 154 1/2. Alte Freiburger 143 1/2. Neue Freiburger 131 1/2. Oberschles. Litt. A. 152 1/2. Oberschles. Litt. B. 141. Oberschles. Litt. C. 138 1/2. Wilhelmsbahn 123. Rheinische Aktien 111 1/2. Darmstädter 125. Dessauer Bank-Aktien 97 1/2. Dester. Credit-Aktien 141. Dester. National-Anleihe 85 1/2. Wien 2 Monate 96 1/2. Ludwigshafen - Werbach 148. Darmstädter Zettel - Bank 105. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60.

Wien, 9. Februar. Credit-Aktien 284. London 10 Gulden 10 Kr. Berlin, 9. Februar. Roggen. Anfangs flau, Schluss fester. Februar 43 1/2, Februar-März 43 1/2, April 44 1/2. Spiritus. Etwas matter. Loco 26 1/2, Februar 26 1/2, Februar-März 26 1/2, März-April 27, April-Mai 27 1/2. Rüben. Fester. Februar 16 1/2, Frühjahr 16 1/2.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 8. Febr. Man versichert, Admiral Lyons habe den englischen Schiffen im Schwarzen Meere befohlen, nach dem Bosporus zu kommen. Die „Revue de Paris“, welche wegen Verleumdung der öffentlichen Moral angeklagt war, wurde gestern freigesprochen.

Madrid, 7. Febr. Die Königin hat die Reise nach Andalusien aufgegeben.

London, 7. Febr. Die „Morning Post“ zeigt an, daß Persien zum äußersten Widerstand entschlossen ist. Der heilige Krieg wird proklamiert. Außerdem bekräftigt sie die Meldung der „Times“, betreffend die schleunige Räumung Griechenlands.

Korfu, 5. Febr. Die jonische gesetzgebende Versammlung ist auf den 16. Februar d. J. einberufen worden.

Breslau, 9. Februar. [Zur Situation.] Die merkwürdige Kontroverse der Herren Palmerston und Disraeli in Betreff eines französisch-österreichischen Vertrages, welcher Österreich seine italienischen Besitzungen garantirt, hat auch den „Constitutionnel“ zu einer Erklärung veranlaßt, wodurch der Behauptung Disraeli's ein Dementi gegeben wird.

Indes ist dieses lange nicht bestimmt genug, als daß es den Streit entschiede, welcher namentlich in der englischen Presse mit großer Hitze fortgeführt wird; vielmehr bekräftigt es die Behauptung der „Daily News“, daß die Verständigung zwischen Österreich und Frankreich (von der leeren Förmlichkeit eines Vertrags abgesehen) in Bezug auf Italien noch viel weiter gegangen sei, indem sie die französische Regierung verpflichtet habe: „keine Partei zu ergreifen, die Österreich in Italien im Geringsten feindlich sein könnte.“

Nun wisse man aus einem Rundschreiben des Wiener Kabinetts, welches gleich nach Veröffentlichung der Savoirschen Note an den päpstlichen Kongreß erlassen ward, daß Österreich das Recht beansprucht, zu Gunsten italienischer Fürsten gegen deren Unterthanen militärisch einzuschreiten. Die französische Regierung habe also durch ihre Verpflichtung diesen Rechts-Anspruch Österreichs anerkannt und England, zum Mitwisser dieser Verpflichtung gemacht, einen Verrath an Sardinien ausgeübt.

Als die wesentlichste Bedeutung der Adress-Debatte wird übrigens anerkannt, daß nach Maßgabe derselben an neue Minister-Kombinationen nicht zu denken; auch eine Annäherung Palmerstons und Russell nicht in Aussicht stehe, ebenso wenig als eine systematische Opposition des letzteren.

Eine Analyse des Sundjoll-Vertrages haben wir in Nr. 66 d. Ztg. mitgetheilt; indes will das C. B. wissen, daß die Differenz noch nicht vollkommen beseitigt sei. Einer Aeußerung von kompetenter Stelle, welche in der Budget-Kommission des Abgeordneten-Hauses laut geworden, sollen ungeachtet der Verständigungen, von welchen der Entwurf Zeugnis giebt, noch Differenzen von Bedeutung vorhanden sein, deren Schlichtung zwar gehofft werden darf, aber erst nach Ueberwindung von Schwierigkeiten, für welche bisher ein Mittel noch nicht gefunden ist.

Noch größere und bedenklichere Schwierigkeiten stellt die Verhandlung der hollstein-lauenburger Angelegenheit in Aussicht; weshalb die dänische Regierung mit Absendung ihrer, endgültig redigirten Antwort auf die letzten Vorstellungen Österreichs und Preußens noch zögert, bis sie irgend einer auswärtigen Unterstützung sich versichert haben wird, zu deren Erlangung Hr. von Bülow eine diplomatische Rundreise angetreten hat.

Was das Verhalten Preußens betrifft, falls in Folge dieser dänischen Vorfallsmaßregeln die hollstein-lauenburger Frage durch die Einmischung der übrigen Mächte zu weitergehenden Entwicklungen führen sollte, so bemerkt die „Hannov. Ztg.“, daß dasselbe auch ferner hierin überall nur nach vorgängigem Einvernehmen mit Österreich handeln werde. Welche die dänische Antwort weitere direkte Verhandlungen mit dem kopenhagener Kabinett unmöglich, so werde beabsichtigt, die Angelegenheit durch eine gemeinsame Vorlage Preußens und Österreichs vor das Forum des deutschen Bundes zu bringen; für eine gesonderte Politik Preußens biete dieselbe keinen Anhaltspunkt. — Was übrigens das zu erwartende dänische Memorandum betrifft, so ist dessen Inhalt bereits hinreichend bekannt. Die dänische Regierung verbreitet sich auf einander folgend über die Domänen- und Verfassungsfrage. Sie erörtert die preussische Denkschrift in Betreff der ersteren in Form einer Punkt für Punkt eingehenden Widerlegung und sucht durch eine juristische Auseinandersetzung nachzuweisen, daß der König von Dänemark das unanfechtbare Recht habe, über die Domänen zu disponiren, sie nach Belieben zu veräußern. Die Verfassungsfrage wird in einer Rechtsdeduktion behandelt, welche ihre Aufrechterhaltung als rechtsbeständig und zugleich als unentbehrliche Stütze für ein einheitliches Regiment im Königreiche Dänemark hinstellt und schließlich bei der schon im Memorandum des vorigen Sommers ausgesprochenen Ansicht stehen bleibt, daß die Opposition gegen die Gesamtverfassung nur von einer künstlich genährten Minorität ausgehe, die ihre Stütze nur in den privilegierten Ständen

habe. Dagegen werde der gesunde Sinn des Volkes jene Opposition sehr bald zu Schanden machen und dadurch dem Auslande jede Gelegenheit nehmen, die Zerrwürnisse im Innern Dänemarks auszubeuten.

Preußen.

± Berlin, 8. Februar. So viel scheint jetzt festzustehen, daß es schließlich zur Abhaltung von Konferenzen kommen wird, um die neuenburger Frage endgültig zu erledigen. Es wäre aber undiplomatisch und auch gegen den Gebrauch verstoßend, wenn man Konferenzen beschiden wollte, ohne vorher eine allgemeine Grundlage festgestellt zu haben, auf welcher die Verhandlungen beginnen können. Diese Vorarbeiten beschäftigen zur Zeit noch die Konferenzmächte, und ist es natürlich Preußen vorzugsweise, welches auf diesem Wege die vorläufige Verständigung über gemeinsame Grundsätze herbeizuführen sucht. Da der Einfluß Frankreichs in der neuenburger Frage von vornherein ein überwiegender war und der geographischen Lage des Landes, so wie seiner Machtstellung nach auch bleiben muß, so finden natürlicherweise mit dem Kabinett zu Paris die Haupt-Vorverhandlungen statt. Diese werden einen um so besseren Erfolg haben, da der Kaiser Louis Napoleon sich von vornherein für das preussische Recht und die preussische Sache entschieden hatte. Rußland stimmt Frankreich hierin vollkommen bei, nur England und Österreich haben sich gegen Preußen in eben nicht freundlicher Weise gezeigt. Da sie sich aber über die Rechtsfrage an und für sich bereits im londoner Protokoll zu Gunsten Preußens ausgesprochen haben, so ist auch anzunehmen, daß beide den preussischen Forderungen, deren Billigkeit jedenfalls auf der Hand liegt, beistimmen. Österreich erkannte stets das preussische Prinzip an und fürchtete nur, daß Preußen ein Heer durch Süddeutschland nach der Schweiz senden würde. Gegen diesen Fall operirte es und wird jetzt, wo der König von Preußen auf Neuenburg zu verzichten gedankt und nur die persönlichen Rechte beanspruchen will, gewiß auf Seite Preußens treten. — Aufgefallen ist hier die Art und Weise, wie die neuenburger Gefangenen entlassen worden sind. Aber die Sache ist so untergeordnet, daß sie auf der Konferenz eine besonders hervorragende Stellung nicht einnehmen wird.

In Betreff der in den Zeitungen von einem Besuche des Kaisers aller Reußen am hiesigen Hofe gebrachten Nachricht glaube ich versichern zu können, daß bis zu diesem Augenblick Bestimmtes darüber nichts feststeht; jedenfalls erwartet man den Jaren in der nächsten Zeit noch nicht. Man bezweifelt sogar, daß er nach Nizza gehen wird, wie groß auch die Freundschaft des turiner Hofes gegen die Kaiserin-Mutter gewesen ist. — Der Großfürst Konstantin, welcher zur Zeit an mehreren Höfen in Europa Besuche abstattet, wird in diesem Monat eine Reise nach Frankreich antreten und hierbei nicht allein dem Kaiser Louis Napoleon einen Besuch abstatten, sondern auch die französischen Marineanstalten genau besichtigen. — Der Oberst v. Mantaußel, welcher hier angekommen ist, wird nicht, wie in der Presse vielfach behauptet wird, eine Mission übernehmen, sondern kam dem Vernehmen nach auf den Ruf des Kriegsministers hierher.

Berlin, 7. Febr. Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die sämtlichen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses beehrten die gestrige Soirée bei dem Staats-Minister v. d. Heydt mit Allerhöchster und Höchster Gegenwart. — Ihre Majestäten der König und die Königin haben auch in diesem Winter die Gnade gehabt, dem Polizeidirektor Maatz, in Charlottenburg, 200 Thlr. zur Vertheilung an die dortigen Armeen überweisen zu lassen. — Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen beehrte gestern die Frau Gräfin v. Robern mit Höchstem Besuche. (N. Pr. Z.)

[Aus den Kommissionen.] Nachdem der Bericht die Ehestandskommission über das Ehestandsgesetz in bürgerlicher Hinsicht vollendet, und in der betreffenden Kommission verlesen, beschäftigte sich dieselbe in den letzten Sitzungen nunmehr mit Berathung des von dem Abgeordneten Abbein eingebrachten Antrags, wonach die geistliche Gerichtsbarkeit mit maßgebender Wirkkraft für die von den Zivilgerichten zu regulirenden bürgerlichen Rechte der Eheleute insoweit wieder hergestellt werden soll, daß die Entscheidung über Trennung, Ungültigkeit und Nichtigkeit einer Ehe den geistlichen Gerichten zugebe. — In der gestrigen dritten Sitzung kam es zur Abstimmung, und wurde mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen, dem Plenum die Ablehnung des Antrags zu empfehlen. — Die Kommission über den Mathis'schen Antrag kam in der gestrigen 4. Sitzung endlich bis Punkt 3, welcher in der nächsten Sitzung am Montag zur Diskussion gelangen wird. In Betreff der verhandelten beiden Punkte wird dem Abgeordnetenhaus der Uebergang zur Tagesordnung empfohlen werden.

5 Posen, 8. Februar. Nicht wenig Sensation erregte hier die eingegangene Nachricht über die durch die bekannte Petition der Grundbesitzer im hiesigen Dombesitzungsrayon, im Hause der Abgeordneten herbeigeführte lebhafteste Diskussion und das sich daran knüpfende Resultat der Annahme der motivirten Tagesordnung. Bei der so oft und durch eine Reihe von Sessionen stets und fruchtlos wiederholten Beschwerde der Petenten lag die Vermuthung nicht fern, daß im Plenum des Hauses, dem Antrag der betreffenden Kommission gemäß, der Uebergang zur einfachen Tagesordnung beschlossen werden würde, es dürfte also die jetzt erfolgte Entscheidung und die im Interesse der Petenten bei der betreffenden Verhandlung stattgehabte lebhafteste Theilnahme von Seiten der Mächte, für die Theilnehmenden nur befriedigend sein. Selten hat wohl eine Angelegenheit so viele Stadien durchlaufen, ohne bei so mannigfaltigen Resultaten endlich zu einem definitiven Schlussergebnisse gelangt zu sein, wie die hier in Rede stehende. Ob und welche Schritte die betreffenden Grundbesitzer zur ferneren Verfolgung ihrer vermeintlichen Ansprüche oder Rechte ergreifen werden, bleibt dahingestellt. — Der hier seit dem Jahre 1855 bestehende „Vorschuß-Verein“, dessen Zweck dahin geht, hiesigen Israeliten, denen es zum Betriebe ihres Handwerks oder Gewerbes an Geldmitteln fehlt, durch Gewährung zinsfreier Darlehen zu unterstützen, hat nach Ausweis des nunmehr erhaltenen ersten Rechenschaftsberichts in der kurzen Zeit des Bestehens vielen Bedrängten rettende Hand geboten. Seit der Gründung des Vereins im Mai 1855 bis zum Schlusse des Jahres 1856 sind im Ganzen an 185 Personen 849 Thlr. 5 Sgr. Darlehen verabfolgt worden, welche die Schuldner nach den statutenmäßigen Bestimmungen durch wöchentliche Ratenzahlungen von 2 Sgr. für jeden vorgeschossenen Thaler zurückzahlen haben. Die Mittel des Vereins bestehen in den regelmäßigen freiwilligen Jahresbeiträgen der Mitglieder, in Schenkungen, Legaten und Spenden, ferner in den Sammlungen bei Festlichkeiten und dem Ertrage aus den in den

Geschäftslokalen ausgehängten Sammelbüchern, und endlich in den Zinsen des zu bildenden eiserne Bestandes.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Febr. [Österreichische Bestrebungen.] Die Mißstimmung, welche seit einiger Zeit zwischen dem Zülernen-Kabinet und dem „Verbündeten vom 2. Dezbr.“ eingetreten ist, findet wie in der französischen so auch in der hiesigen österreichischen Presse ihren Ausdruck. Die besten Artikel der „Postzeitung“ beschäftigen sich fast unausgesetzt mit der russischen Dezember-Denkschrift und der hereinbrechenden „französisch-russischen Diktatur.“ Die Leiter der österreichischen Politik beginnen die Isolirung, in welche sie durch ihre zweischneidige Haltung gerathen sind, immer klarer zu empfinden; nachdem sie sich mit Rußland brouillirt und Frankreich sich entfremdet, rufen sie mit schlechtverhehlbarem Behagen die traurig-schmerzlichen Erinnerungen der Jahre 1806—8 wach, um mit Hilfe des deutschen Patriotismus wieder in das concert européen zu gelangen. Aber diese Rechnung ist falsch; die Haltung des Grafen Buol in der orientalischen und neuenburger Frage hat die deutschen Regierungen ebenfalls vorsichtig gegen die wiener Pläne gemacht. In diesen Gesinnungen können sie nur durch die österreichische Presse bekräftigt werden, die — wie namentlich das hiesige ultramontane „Deutschland“ — fast täglich die Herstellung des „mitteleuropäischen Kaiserreiches“ mit dem Kaiser von Österreich an der Spitze predigt. „Die vielen Glieder müssen ein starkes, willkürliches, thatbereites Haupt haben;“ „alle Glieder der mitteleuropäischen Oligarchie müssen sich wie ein Mann um den österreichischen Kaiser, ihren Bundespräsidenten, schaaren.“ Was heißt das anders als — Mediatistik der deutschen Fürsten zu Gunsten der wiener Hofburg. Und damit darüber kein Zweifel sei, baut „Deutschland“ auch sofort das mitteleuropäische Reich mit Papier und Druckerschwärze aus. Sie creirt in ihren Januar-Artikeln einen „mitteleuropäischen Bauer-, Bürger- und Adelsstand“ und entwirft in kühnen Contouren, die Grundzüge der mitteleuropäischen Politik. Man könnte diese Artikel als phantastische, nichtsschöne Träumereien bezeichnen, wenn nicht zugleich eine Reihe bestimmter Anzeichen vorläge, daß man an der Donau ernstlich damit umgeht, ganz Deutschland in einen schwarz-gelben Rand zu fassen. Die von Ihnen zuerst gebrachten „7 Zolleinigungspunkte“ weisen deutlich genug auf das Ziel hin, welches man in Wien verfolgt. — Hierüber ist man auch in Süddeutschland durchaus nicht im Unklaren.

Frankfurt a. M., 6. Febr. [Die Bundesversammlung.] hielt gestern eine Sitzung. Die bayerische Staatsregierung hat den gemeinnützigen, nationalen Interessen entsprechenden Anträgen, welche sie in der Bundesversammlung in der zweiten Hälfte des verwichenen Jahres gestellt, nun einen weiteren, auf die Hebung mannigfacher Mißstände zielenden Antrag folgen lassen. Es ist, wie verlautet, dieser Antrag auf die Einführung gleicher Normen im Gerichtsverfahren bei Civilrechtsstreitigkeiten (z. B. für den Vollzug von Urtheilen) in den deutschen Bundesstaaten gerichtet. Wie man versichert, ist derselbe bereits in Frankfurt eingereicht worden. Die gegenwärtig in Nürnberg versammelte Kommission von Delegirten deutscher Bundesregierungen, welche ausgezeichnete juristische Kapacitäten umfaßt, würde nach dem Antrage Baierns mit der Ausarbeitung der in diesem proponirten gleichen Normen zu betrauen sein. (Leipz. Z.)

München, 5. Febr. Ihre Majestät die Königin hat mit Prinz und der Prinzessin Luipold, Prinz und Prinzessin Adalbert und Prinzessin Helene, K. H., gestern Abends einem glänzenden Ballfeste beigewohnt, das der kais. russische Gesandte Geheimrath v. Severin in seinem Hotel gab; Ihre Majestät verweilte bis nach 1 Uhr Morgens. — Entgegen den verschiedenen Gerüchten über den Grund des Eintreffens des k. k. österreichischen Gesandten am englischen Hofe in der österreichischen Hauptstadt, kann ich ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß sich Graf Apponyi lediglich zum Besuch seines sehr schwer erkrankten Bruders nach Wien begeben hat. Damit zerfallen denn auch alle politischen Konjekturen, die man bereits an die Reise dieses Diplomaten geknüpft. Nachdem sich Graf Apponyi nun in Wien befindet, wird er natürlich dortselbst die bevorstehende Rückkehr des Kaisers erwarten. (A. Z.)

Österreich.

Wien, 8. Febr. [Aus der Lombardei. — Auswanderung aus Ungarn. — Die Donaufürstenthümerfrage.] — Wie man jetzt hört, sollen die Statthalterstellen in Mailand und Venedig mit Italienern besetzt werden; eine Maßregel, die, wenn sie wirklich ausgeführt wird, einen fabelhaft guten Effekt hervorbringen und manche frühere Differenz vergessen machen dürfte. Diefelbe würde, verbunden mit der Umwandlung der militärischen Generalgouvernements in ein Bicekönigthum unter dem genialen und so allgemein beliebten, bürgerfreundlichen Seemann Erzherzog Max wohl den meisten Erwartungen, welche die gemäßigtere Partei unter den gegenwärtigen Verhältnissen hegen kann, vollkommen entsprechen und die Position Österreichs am Po und Tessin mehr als irgend ein anderer Akt befestigen. — In turiner und geneveser Journalen finden sich mailänder Berichte, laut welchen der Eindruck, den die Amnestie gemacht, gerade kein glänzender gewesen sein soll; namentlich soll nach denselben die „freiwillige“ Illumination kein bloß spontaner Anerkennungsbakt der Bevölkerung gewesen sein. So wird eines gewissen Don Vitelliano von Adda erwähnt, welchem angeblich die „Agenten der Polizei“, weil er nicht gleich auf den Ruf: „Lichter heraus!“ beleuchten wollte, die Fensterstößen und die Augen eingeworfen haben sollen. Diese Angabe ist eine übelgemeinte Entstellung einer allerdings, die Agenten abgerechnet, ähnlichen Thatfache. Ein Prinzipe Pio, der Sprößling einer mit den Habsburgern aus Spanien herübergekommenen Hochfürstlichen, kein jakobinischer Italianissimo, hatte sein Palais

aus unbekannten Gründen nicht beleuchtet; von der die Straße durchwogenden Volksmenge haranguiert, wollte er von seiner Hausthür aus sich entschuldigen, wurde aber mit Steinwürfen am Arme verletzt, zum Rückzuge und zur Illumination gezwungen. — Es mag für Manchen in Deutschland, der von Organisation der Einwanderung nach Ungarn und den Donauländern träumt, nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß aus diesen Ländern selbst „nach Westen“ gewandert wird; so zieht dieser Tage aus der Gegend am Neufiedlersee eine größere Anzahl protestantischer Familien nach der neuen Welt. Man bezeichnet übermäßige Ortspopulation als den Grund dieses sonderbaren Schrittes; alle sollen sich in ihrer bisherigen Heimath materiell wohl befinden und des gedeihlichsten Daseins erfreut haben. Ueberwölkerung zwingt sie keineswegs zur Emigration, da in ihrer Gegend — drei Tagemärsche von Wien — kaum 1000 Einwohner auf die □ Meile kommen, Grundstücke somit billig und im Ueberflusse zu haben sind. — Die Erklärung des „Moniteur“ über die Union der Donaufürstenthümer hat hier ungeheure Sensation gemacht; man hält diese Note des französischen Amtsblattes für eine direkte Invektive gegen unser Gouvernement, die zum allerwenigsten die beabsichtigte Armeeerleichterung verzögern und so finanzielle Verlegenheiten bereiten soll. Der Rückmarsch der Okkupationsarmee dürfte sich unter diesen Umständen jedenfalls noch einige Zeit verzögern.

Großbritannien.

E. C. London, 5. Februar. Die Antwort-Adresse des Oberhauses auf die Thronrede ist gestern durch Earl Spencer, den Vordersprecher, der Königin überreicht worden.

Das geistliche Parlament, das mit seinem Ober- und Unterhause seit 2 Tagen hier Beratungen hält (denen es bekanntlich keine Kraft geben kann), hat sich gestern einstimmig dahin ausgesprochen, daß es dem Klerus freistehen solle, solchen Personen, „die sündhaft und ruhelos leben“, den rituellen Begräbnisdienst der Kirche zu statuen kommen zu lassen. Im „Unterhause“ sind verschiedene Motionen betreffs der vielbesprochenen Revision der bisher einzig gültigen Bibel-Übersetzung angekündigt; darunter eine vom Kanonikus Selwyn für, zwei andere, vom Kanonikus Wordsworth und dem Erzbischofen Denison, gegen eine derartige Revision. Man muß sich somit auf sehr gelehrte theologische Disputationen gefaßt machen.

Schweiz.

Bern, 5. Februar. Nach der „Schweiz. Militärztg.“ sind durch das letzte Aufgebot die vortheilhaften Seiten unserer Militär-Organisation zu Tage getreten, namentlich die rasche Kriegsbereitschaft, die wohlbedachte Gliederung unserer Armee, die gute Bekleidung und Ausrüstung und manches Andere. Unter den Mängeln, die sich gezeigt haben, zählt sie auf: die ungenügende Bewaffnung der Jäger, die theilweise schlechte Bepanzerung der Batterien, die schlechten Pferde mancher Stabsoffiziere, die Unzulänglichkeit des Schwalbenschwanzes und daher der Wunsch nach einer Reform des Bekleidungsreglementes, die dringende Nothwendigkeit, die Stabsoffiziere aller Waffen besser auszubilden etc. — Die wenigen Offiziere des großen Generalstabes, welche noch im aktiven Militärdienst sich befinden, werden ebenfalls successive ihre Entlassung erhalten. — Man denkt daran, in der ganzen Schweiz an einem Sonntag ein Friedensfest mit einem Dankgottesdienst in allen Kirchen zu feiern. — In einem Berggute im Schächterthale in Uri wurde während 8—10 Tagen fast eine ganze Familie irrsinnig. Man vermuthet eine unfreiwillige Vergiftung. — In der Stadt Freiburg und auf dem Lande war das Gerücht verbreitet worden, die Liberalen hätten sich zur Ermordung des Bischofs Marilley verschworen. Einer der Verleumdungen hat Klage geführt, und man ist jetzt auf den Verlauf des Prozesses gespannt. — Am 17., 18., 24., 25. und 28. Januar wurden in den Bisp-Öktern wieder Erdererschütterungen verspürt. — Der „Nouveliste“ meldet den Hinschied der Wittwe des Generals La Harpe. — Laut der „Bern. Zeitung“ ist Pourtales-Steiger doch, wie Anfangs gemeldet, nach Marseille und Nizza gereist. (Postztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Februar. Gerüchte, welche von einer Umwandlung berichteten, die in den Neigungen des Königs seit einiger Zeit eingetreten sind, werden durch neuere von wohlunterrichteten Seiten kommende Mittheilungen bestätigt. Auch unterstützen diese letztern

die Annahme, daß es religiöse Einflüsse seien, die in den Gesinnungen des Königs eine solche Aenderung hervorgebracht haben. — In Hoffreisen der dänischen Hauptstadt ist davon die Rede, daß die Gräfin Danner möglicherweise ihren Hofhalt nach Paris verlegen werde.

Italien.

aus Ober-Italien. [Stimmungen und Zustände.] Lange hat Italien nicht soviel Aufmerksamkeit auf sich gezogen, wie jetzt, seit die Konferenzen zu Paris im vorigen Jahre die europäischen Kabinete vermochten, den König von Neapel auf die Nothwendigkeit einer verbesserten Verwaltung aufmerksam zu machen. Der Aufenthalt der Kaiserin von Rußland in Nizza zieht viele bedeutende Persönlichkeiten dorthin, und ebenso wichtig ist der verlängerte Aufenthalt des Kaisers von Oesterreich in dem lombardisch-venetianischen Königreiche. Bei der Lebendigkeit der Bevölkerung und den ganz verschiedenen Standpunkten der Berichterstatter sind über die Wirkungen dieses kaiserlichen Besuchs die mannigfaltigsten Ansichten verbreitet. Es dürfte daher nothwendig sein, die gegenseitigen Uebertreibungen auf das Maß der Wahrheit zurückzuführen. Der Kaiser hat durch seine ernste, aber wohlwollende Haltung einen sehr guten Eindruck im Ganzen gemacht, besonders aber gefällt die Liebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit der Kaiserin. Dies ist der persönliche Eindruck, abgesehen von allen politischen Rücksichten. Den ruhigen Leuten gefiel es, den Kaiser von so ausgezeichneten Ministern, wie Baci und Bruck, begleitet zu sehen, da man geglaubt hatte, daß seine Umgebungen lediglich aus Leuten von hoher Geburt oder Militärs bestehen würden. Die verschiedenen Begnadigungen, besonders aber die letzte allgemeine Amnestie, konnten eben nicht verfehlen, viele früheren Gegner der österreichischen Regierung ganz umzustimmen. Wenn aber manche Zeitungen von dem allgemeinen Enthusiasmus sprechen, der sich überall gezeigt hat, so ist dies allerdings, mit Rücksicht auf die Korrespondenten derselben, nicht zu verwundern; allein man muß gestehen, daß die Bevölkerung im Ganzen eine anständige Haltung bewiesen hat, wenn man bedenkt, daß in Italien sehr Viele die Herrschaft der Deutschen daselbst mit denselben Augen ansehen, wie wir im Jahre 1813 die der Franzosen in Deutschland. Die Regierung giebt übrigens, die politische Polizei abgerechnet, wenig Veranlassung zur Unzufriedenheit. Die Gemeinde-Verwaltung in Stadt und Land ist ganz den Gemeinde-Mitgliedern durch ihre Vorsteher, die sie sich selbst wählen, überlassen, so daß das Volk im Ganzen wenig mit Beamten in Berührung kommt, und somit mehr auf die Gemeinde-Verwaltung, als auf die des Staates und seiner Beamten aufmerksam ist, in welcher Beziehung auch vollständige Pressefreiheit herrscht; denn die Staats-Polizei nimmt daran keinen Anstoß, wenn eine Maßregel dieses oder jenes Bürgermeisters getadelt wird. Die Unzufriedenheit herrscht daher nur in den oberen Klassen der Gesellschaft, und diese haben soviel Sitte, daß sie sich überall mit Würde benommen haben, wenn auch ihr feindseliger Sinn nicht verheimlicht wurde. Eine solche Demonstration war das Zusammenbringen von 70,000 Franken, welche der turiner Bildhauer Bela erhielt, der in derselben Stunde, wo der Kaiser in Mailand einzog, in mehreren Zeitungen bekannt machte, er sei beauftragt, ein Denkmal in Turin zu errichten zur Ehre des sardinischen Heeres, mit der Inschrift: „Die Mailänder am Tage des Einzugs des Kaisers daselbst dem sardinischen Heere.“ An demselben Tage beschloß der Stadtrath in Turin die Annahme dieses Gesentes, und daß die nach Mailand führende Straße den Namen Mailand-Straße erhalten sollte. Auch von Mailand kam am nämlichen Tage ein Geschenk von 7000 Franken, um eine Kanone mit der Inschrift gießen zu lassen: „Mailand ist mit Euch!“ Es sind nämlich in ganz Italien Sammlungen veranstaltet worden, um die Festung Alessandria, welche das Bollwerk des konstitutionellen Italien gegen die Fremdherrschaft, die Hierarchie und den Absolutismus genannt wird, mit hundert neuen Kanonen zu versehen. Freilich können solche Demonstrationen nicht gefallen; sie zeigen aber, daß es gerade die Vornehmen sind, welche sich darin gefallen, und daß hier von kommunistischen, sozialistischen und anderen demokratischen Bewegungen nicht die Rede ist. Bei der Freiheit der Gemeinde-Wesens in Italien mißt sich die Regierung auch nicht in solche Demonstrationen, wie die Aenderung des Namens der Straße in Turin in den der mailändischen. Dagegen hat sie eine Zeitung konfiszieren lassen, worin ein neapolitanischer Dichter den Agisilao Melano besungen hat, weil dies gegen die Moralität ist. Dagegen wird die Verfolgung von Beleidigungen fremder Regierungen dem diesfallsigen An-

trage bei den zuständigen Gerichten überlassen. Da die turiner Minister selbst die Deffentlichkeit nicht scheuen, kommt dies aber wenig vor.

Asien.

[Zur Situation.] Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Konstantinopel melden über den Stand der Dinge in Persien Folgendes: Die Einnahme von Buschir war am 4. Januar in Teheran bekannt. Persien war dadurch nicht entmuthigt. — Die „Gazette de Teheran“ veröffentlicht ein neues Dokument in Bezug auf den Streit, worin die Ungerechtigkeit des Verfahrens der Engländer hervorgehoben wird, die den Krieg erklärt haben, während in Konstantinopel die Unterhandlungen noch im Gange waren. Am Schlusse dieses Dokumentes wird gemeldet, es werde eine Armee nach Faristan geschickt, um die Fortschritte der Engländer aufzuhalten. Der Schah hat eine Kriegserklärung gegen England veröffentlicht. Die Gerüchte, nach denen eine Uebereinkunft abgeschlossen sein soll, sind falsch. — Die Engländer haben ihrerseits von Bombay Verstärkungen holen lassen und erwarten ein Korps Araber, das der Zman von Mascate schicken will. Die Befestigungswerke von Buschir sind wieder hergestellt worden und die Engländer trafen Anstalten, um auf dem Flusse Raab hinaufzufahren und die Stadt Mohamora, östlich vom Schah-el-Arab, anzugreifen, welche die Provinzen Fars und Schiras beherrscht. — Mufademastämme sind in die Stadt Maragha eingedrungen, und haben das Heiligthum des Hulagu-Khan, Gründers der Gengiskan-Dynastie, ausgeplündert, während die Garnison zur Bekämpfung eines Aufstands in Feruzabad abwesend war. — Rußland verlangt außer Maku auch Mazenderan, an der Südküste des kaspischen Meeres, zu besetzen, zur Sicherung Persiens gegen Angriffe der Afghanen. Es sammelte bereits bedeutende Streikräfte.

Ueber Trapezunt vom 11. Januar sind wieder Nachrichten aus Persien eingelaufen. In Teheran wurde der unter britischem Schutze stehende Meer Ali Gazi Khan von 50 Bewaffneten überfallen, seines Goldes beraubt und sein Haus geplündert. In Tauris zeigte sich große Aufregung gegen den dortigen Kaimakam. Die Bemühungen der persischen Regierung, die Bevölkerung für den Krieg gegen England zu stimmen, haben keinen sonderlichen Erfolg; das Ministerium sei beim Volke nicht beliebt, und eine neue Auflage zur Bestreitung der Kriegsausgaben wurde beschlossen.

Man liest im „Pays“: „Die letzten Nachrichten aus dem indischen Meere melden, daß der König von Korea so eben freiwillig die Häfen seiner Staaten dem Handel aller Nationen geöffnet habe. Das Königreich Korea, welches sich zwischen der Mandchurei, Japan und der Meerenge von Korea ausdehnt, umfaßt sehr fruchtbare Gegenden, deren Produkte für den Ausfuhrhandel sehr geeignet sind. Der König von Korea erkennt die Oberhoheit des Hofes von Peking an, allein in den inneren Angelegenheiten seines Königreiches ist er gänzlich unabhängig. Während der Untersuchungsreise, welche die französische Fregatte Virginie im Anfang des letzten Sommers an den Küsten dieses Landes ausführte, war sie Gegenstand der freundschaftlichsten Aufnahme von Seiten der Obrigkeiten und Bevölkerungen von Korea.“

Provinzial-Beitrag.

S. Breslau, 9. Febr. [Tages-Chronik.] Am gestrigen Sonntag-Nachmittag schien die Winter Sonne den Breslauer Spaziergängern so ausnehmend freundlich, daß dieselben wieder einmal zu mannigfachen Ausflügen nach den beliebtesten Ortschaften der Umgegend verlockt wurden. Vorzugsweise benutzte man die Eisbahn auf der Oder zu Pichlitten-Partien und Schlittschuhfahrten, die sich bis nach Grüneiche und Jedlitz hin erstreckten. Es war ein überaus heiteres und bewegtes Bild, welches die glattgefegte Fläche während des ganzen Nachmittags bis zum späten Abend bot. Nicht minder besucht war die Schlittschuhbahn auf den verschiedenen Theilen des Stadtgrabens, wo das winterliche Vergnügen auch viele Zuschauer auf der Promenade anzog. Gleichwohl blieb das Breslauer Long-champ nicht vernachlässigt, sondern die fleinburger Chaussee zeigte sich noch wie vor von den glänzendsten Equipagen und dichten Schaaeren der Promenirenden stark frequentirt. — Unter den Konzerten der vergangenen Woche bot auch die am Freitag stattgehabte Soiree der Bilschen Kapelle „Philharmonie“ im Glasfaale des Wintergartens einen recht genussreichen Abend

*) Maragha, das alte Samorga, liegt im Aderbeidschan, östlich vom Schah-See und südlich von Zabris, hat 15,000 Einwohner und in Felsen gehauene Grotten. Feruzabad dagegen liegt in Faristan, also in einer der Sübprovinzen des Reiches.

Das christliche England.

Auch dem flüchtigsten Touristen fällt ein Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden ins Auge, der als eine unbedeutende Aeußerlichkeit erscheint, aber die tiefsten Gegensätze verräth, welche die Geschichte hervorgebracht. Wenn man im Norden eine Kirche sehen will, so muß man den Käster mit den Schlüssel kommen lassen; im Süden findet man jede Kirche offen. In England namentlich öffnet sich die Kirchthür in dem Augenblicke, wo die Schalter der Kaufäden und Gewölbe sich schließen, und umgekehrt, nur am Sonntag und nur zu bestimmten Stunden. Und in den Kirchen steht man nur respektabel, das heißt gepuhte Leute, die je nach ihrem Vermögen Plätze zu verschiedenen Preisen einnehmen. Der Geistliche predigt über den Text: Vor Gott gilt kein Ansehen der Person, und die seidenen Kleider rauschen vor Ehrfurchung und der feinste Batist kommt zum Vorschein und erfüllt die Luft mit Frangipani. Hin und wieder verirrt sich Einer mit reinlicher und heiler, aber ärmlicher Kleidung in die Kirche; er findet, daß die Stühle Privateigentum sind, und der Kirchendiener weist ihn auf eine Bank hinter der Orgel oder sonst in einen verdeckten Winkel, wo er, wie die „Morning Post“ sich ausdrückt, würde, das Ensemble of the recherches toilets nicht stört. In den eleganten Stadttheilen, die der Reisende sieht, hat jede große Straße ihre Kirche; im Dienste der Stadt, wohin mancher Londoner in seinem Leben nicht anders kommt, als indem er auf einer der Eisenbahnen über die Dächer wegfährt, giebt es Distrikte mit 10 und 20,000 Seelen, die gar keine Kirche haben, und Mayhew rechnet, daß Hunderttausende in London, und nicht da allein, sondern auch in den Bergwerksdistrikten, geboren werden und sterben, ohne je das Innere einer Kirche gesehen zu haben. Alles das hindert freilich nicht, daß Forscher, die England während eines vierzehntägigen Aufenthalts in London ergründet haben, es mit Begeisterung für das „feudale und christliche England“, für das gesündeste Land der Christenheit erklären. Wie anders im Süden, wo die Pforte zu jeder Zeit und jedem Kommenden offen steht und der Mittel neben dem goldenen Nothzettel. Wie sonderbar, daß die wohlhabenderen Klassen in England, während es in ihrem eigenen Lande noch so bestellt ist, jährlich Millionen für die Befestigung der ganzen Welt, jedes Glaubens und jeder Hautfarbe ausgeben! Schade, daß wir nicht den Brief des Kardinals Wiseman zur Hand haben, in dem geschildert ist, wie es in der Abteikirche von Westminster einst aussah und jetzt aussieht.

Am 31. Januar wurde durch den Bischof von London ein neues Gebäude eingeweiht, das dem Mangel an Kirchenraum abhelfen soll, eine „Schulkirche.“ Es liegt in der Parochie Stepney im Dienste der Stadt, die, wie der Pfarrer bemerkte, unter Sequestration oder vielmehr „verpönt“ sei, wie eine Uhr im Pfandhause.“ Näheres über dies Verhältniß erfuhr man nicht. Der betreffende Bezirk der Parochie hat 13,000 Seelen und bisher gar keinen Kirchenraum. Das Gebäude,

durch Beiträge des wohlhabenden Westendes aufgeführt, soll in der Woche als Schule dienen, am Sonntag als Kirche, und „um die arbeitenden Klassen an den Besuch des Gottesdienstes zu gewöhnen, soll den Eltern der Schulkinder Idee gereicht werden.“ Der Bischof war sehr aufrichtig; er bemerkte, daß er diesen Distrikt nie gesehen habe und schwerlich sobald wieder sehen würde, und er erkannte an, daß „die Toilette eine ernste Schwierigkeit sei“, es sei nothwendig, Kirchen zu haben, in welche nur Leute mit billigen Kleidern gingen. Es wird künftig auf dem Wege zum Himmel verschiedene Wagenklassen geben, wie auf den Eisenbahnen; nicht ohne Grund hat Swedenborg in seinen Visionen den Engländern eine besondere Abtheilung des Himmels angewiesen. Aber von dem Spruche, der den Passagieren der dritten Klasse eine sicherere Ankunft verheißt, als denen der ersten, erwähnte weder der Bischof etwas, noch der so wohlbelebte Mr. Gladstone. (D. 3.)

E. C. London, 6. Februar. [Winter in England.] Auf die trocknen kalten Tage, deren wir uns seit Sonntag zu erfreuen hatten, ist seit gestern Schauerwetter mit jener obligaten Begleitung von Schmutz gefolgt, der London mehr als irgend eine Hauptstadt des Kontinentes bei einem derartigen Witterungswechsel heim sucht. Es ist buchstäblich wahr, daß unser diesiger Schnee nicht weiß ist, sondern sich als schmutzig braun- und graugelbe Masse präsentiert, nachdem er die niedrige Steinföhlen- und Nebelschicht passiert mußte, bevor er sich auf den Dächern und Straßen niederläßt. Aus dieser schmutzigen Masse bildet sich beim Thauen ein unbeschreiblich wideriges, farbloses, mit Sand und Kohlenbestandtheilen gefälltes, mehr weniger jähres oder breiartiges Gemische, das die höchste Potenz des Straßenschmutzes genannt zu werden verdient. Und durch diesen Brei bewegen sich alle die Wagen und Menschen in gewohnter Hast, daß das Pfützenwasser laßig bis auf die breiten Trottoirs spritzt und Jeder gerne zu Hause bleibt, der nicht in's Freie muß. Und doch freut man sich hier alle Jahre, wenn die Eisrinde auf den Flüssen, Teichen und Kanälen bricht, denn so angenehm wie die kalte, trockene Jahreszeit in Deutschland sein mag, ist man in England so wenig darauf vorbereitet, daß sie in den begüterten Ständen viele Unbehaglichkeit, bei den ärmeren Klassen aber großes Elend hervorruft. In den besten Häusern schließen Thüren und Fenster ziemlich schlecht; das Kaminfeuer wärmt nur den, der in seiner Nähe sitzt, und selbst dann mühte er, um nicht im Rücken oder an den Seiten zu erfrieren, sich wie ein Stück Rinderbraten am Spieß vor dem Feuer ausgesetzt in drehender Bewegung erhalten; geht Jemand, in einen Pelz gehüllt, auf die Straße, so kann er gewiß sein, daß ihn eine hoffnungsvolle Brut von tollen Straßenjungen auf Schritt und Tritt verfolgt, und zu Pferde und im Wagen kommt keiner weit, denn die Pferde gleiten bei jedem Tritte aus, weil man es der seltenen Frosttage nicht der Mühe

werth hält, sie scharf beschlagen zu lassen. Gar fürchterlich aber sieht's in den Stuben der Armuth aus. Alle Arbeiten im Freien werden eingestellt, so wie das Quecksilber unter Null sinkt, Tausende von Familien, die auf den Wasserverkehr angewiesen sind und von kärglichem Tagelohn leben, fauern frierend vor feuerarmen Kaminlöchern, oder stehen bettelnd an den Straßenecken, oder hungern verstämt in ihren Dachstuben, bis mit dem Thauwetter die Stunde der Erlösung schlägt. Deshalb freut man sich hier, kaum weniger als in einem Eskimodorf, wenn ein lauer Südwestwind dem Winterput ein Ende macht. Den unausweichlichen Schmutz der Straßen nimmt man gerne mit in den Kauf, und betrübte Gesichter sieht man dann nur unter den passionirten Schlittschuhläufern, deren es hier mehr als im höchsten Norden giebt, so daß z. B. noch gestern Nacht Tausende von ihnen bei Fackelbeleuchtung und unter abwechselndem bengalischem Feuer sich bis am frühen Morgen in Hydepark, diesem, hier allerdings seltenen, Vergnügen ergaben. Auch in Windsor war gestern noch großes Schlittschuhlaufen im königl. Parke, an dem Prinz Albert, der Prinz v. Wales und mehrere dazu besonders geladene Offiziere Theil nahmen, während die Königin mit ihren Damen vom Ufer aus zusah. Heute ist die Luft so warm, daß sich Niemand mehr vernünftigerweise auf's Eis wagen kann. In zwei bis drei Tagen sind hoffentlich die Straßen wieder rein und die Kanäle wieder eine Erwerbsquelle unserer Amphibien-Bevölkerung.

Breslau, 1. Februar. Im Namen der „vaterländischen Gesellschaft“ hielt heute vor einer gedrängt vollen Versammlung Dr. Ebert eine Vorlesung über weibliche Erziehung und Erziehung. Er reichte goldne Äpfel in silberner Schale. Jeder Mensch habe den doppelten Beruf, so wohl sein eigenes Leben als auch das seiner Kinder zu einem Kunstwerke zu gestalten, d. h. zu einem nach einem Ideale schön gegliederten Ganzen. Unter Erziehung verstehen wir Einwirkung Erwerbsenergie auf Kinder, um deren Anlagen auszubilden. Hilfslosigkeit ihrer, und Liebe unsererseits verpflichtet uns dazu. Da jede Einwirkung des einen Menschen auf den andern fördernden oder störenden Einfluß auf Entfaltung seines Lebens übt, so geht dieser fort bis an seinen letzten Tag. Wozu soll das Mädchen erzogen werden? Wie verschieden auch bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten die Stellung der Frau ausgefallen sei; stets und überall, wo Bildung heimisch, hat man ihr liebendes Walten als Gattin, Hausfrau und Mutter für ihren höchsten und schönsten Beruf anerkannt. Erst der Sitten-Reformation des 16. Jahrhunderts war es freilich vorbehalten, den Frauenwerth zur rechten Blüthe zu bringen. Eben so einstimmig als die Kulturvölker dem Weibe den Ehrenplatz im Hause einräumen, eben so einstimmig verweigern sie jenem eine Stimme im Staate und Gemeinde. Durch einige talentvolle Schriftstellerinnen und durch gewisse kommunistisch religiöse Schwärmerinnen sind Emancipations-Gelüste laut geworden. Jene besäßen darauf, das Weib sei zu Allem befähigt und berechtigt, was Männern zukommt und obliegt, wenigstens sei es in geistiger Anlage den Männern ebenbürtig. Und doch verräth sich vielfach das Bedürfnis des Weibes, beherrscht

und erfreute sich einer außerordentlich lebhaften Theilnahme des kunstliebenden Publikums, welches besonders der gelungenen Execution der großen Handlichen Symphonie und einigen Solopiecen wohlverdienten Beifall spendete. — Zu den Karneval-Vergnügungen der nächsten Woche wird außer dem Fastnachtsfester unser akademisches Musik-Bereins, ein von der Städtischen Ressource arrangirtes Narrenfest hinzukommen, welches an einem der bevorstehenden Sonntage in der Kuglerschen Saale stattfinden soll.

7 Breslau, 9. Febr. [Feuer-Rettungs-Verein.] Am gestrigen Mittage war bei Ankunft des polener Zuges der Perron sehr belebt. Die Mitglieder des hiesigen Feuer-Rettungs-Vereins empfingen die polener Vereins-Mitglieder, welche zu dem Stiftungsfeste gekommen waren. Nach einer herzlichen Begrüßung, und nachdem die Mitglieder ein kleines Mahl zu sich genommen hatten, führte eine lange Wagenreihe eleganter Equipagen (18) die werthen Gäste nach dem Gasthofe. Von dort wurde ins Schiefwerder, in den Wintergarten in derselben Ordnung gefahren. Der Abend fand die polener und Breslauer Rettungsvereiner im Tempelgarten, allwo bei einem Glase Bier Erfahrungen über den Lösch- und Rettungsdienst ausgetauscht wurden; Toaste von dem Appell.-Ger.-Rath Küttner aus Posen, dem zeitigen Dirigenten des dortigen Vereins, dem Herrn Stadtrath Veder, Direktor des hiesigen Vereins u. wurden ausgetauscht. Am halb 11 Uhr begleitete man die Gäste in ihre Behausung. Der heutige Tag ist den Inspektionen der Lösch- und Rettungsapparate gewidmet, der Abend dem Stiftungsfeste des Feuer-Rettungs-Vereins.

8 Breslau, 5. Februar. [General-Versammlung des Stenographen-Vereins für Stolz's System.] Von den vielen Mittheilungen hier nur Einiges. Der unermüdete Geber, Herr Herrmann zu Bries, hat die Vereins-Bibliothek abermals mit einer ansehnlichen Zahl guter Schriften über Stolz's und Gabelsberger's System beschenkt. — Der Zweigverein zu Ohlau arbeitet für Verbreitung der Stenographie Stolz's durch einen jüngst veranstalteten zahlreich besuchten Lehrkursus. — Die von dem 13-jährigen M. zu Trebnitz stenographirten Predigten, sind von dem Vorsitzenden hier durchgesehen und fast fehlerlos befunden worden. — Die von dem Kassier des Vereins, Herrn Hedwig, gelegte halbjährliche Rechnung ist richtig befunden und in der Kasse ein Barbestand von 33 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. vorgefunden worden. Außer einigen Vorschlägen, welche das Mitglied Herr K. zur Mittheilung an die Prüfungs-Kommission zu Berlin machte — betreffend die Vollenbung der Uebereinstimmung der stenographischen Rechtschreibung mit der in Dr. Michaelis's Schriften angewandten — trug dasselbe Mitglied auch ein Zeitungsreferat vor, demzufolge vor kurzem ein Redner im hiesigen Gabelsberger Stenographen-Verein das Prädikat einer „Wissenschaft und Kunst“ für die Gabelsberger'sche Kurz-Schrift ausschließlich in Anspruch nahm. Der Mittheilende versagte dieser Stenographie das Prädikat „Kunst“ um so weniger in der Subjektivität (als Leistung des einzelnen Stenographen), als mittelst derselben — trotz ihrer geringeren Geläufigkeit und anderen Mängel (gegenüber der Stolz'schen Kurz-Schrift) — der in ihr sehr geübte Einzelne doch den Zweck derselben für sich selbst erreicht. Das Prädikat „Wissenschaft“ dagegen erklärte das Mitglied K. dem Gabelsberger'schen System so lange noch vorzuziehen zu müssen, bis dieses eine Stufe der Vollkommenheit erreicht haben werde, welche die eigenen, aber unverblödeten Anhänger desselben laut herbeiwünschten. Letztere haben hier und da bezüglich des Gabelsberger'schen Systems vom Mangel an durchgreifenden Prinzipien gesprochen, die doch die Erlernung wie die Anwendung der Kunst wesentlich erleichtern, und ohne welche auch eine Wissenschaft ganz undenkbar ist. Daher das fast willkürliche Abwürgen bei diesem System, oft bewirkt durch Bezeichnung des Unwesentlichen am Wort (z. B. dessen Endung); daher beim Lesen dieser Schrift das Hinzurathemüssen ausgelassener Satztheile, unweilendlicher Worttheile u. — Der Vortragende, welcher als Kenner der Gabelsberger'schen Stenographie die Mitglieder des Vereins aufmunterte, auch recht bald diese Kurz-Schrift zu erlernen, um sich selbst von der Wahrheit jener Behauptungen zu überzeugen, schloß mit den Worten: „Dem Stolz'schen System vor dem Gabelsberger'schen — angewendet auf die deutsche Sprache — immer noch den Vorzug abzusprechen, ist ein Zeichen von selbst interessirter Boswilligkeit oder von bezügl. Beschränktheit.“

9. Löwenberg, Anfang Februar. Das erste Konzert der Hof-Musik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am 5. Februar war wiederum außerordentlich zahlreich besucht, selbst von Fremden, zum Theile aus großer Ferne. Die Sinfonie (G-moll) von Mozart als erste Pice entzückte durch ihre Schönheiten, worauf sich Fräulein Maria de Villar durch den glänzenden Vortrag einer Arie aus „Robert der Teufel“ von Meyerbeer die allgemeinste Anerkennung erwarb. Zum Schluß der ersten Abtheilung erntete Herr Hübschmann durch die vortreffliche Ausführung des C-dur Violin-Konzertes von David stürmischen Beifall. Die zweite begann mit der Ouverture zu „Rosamunde“ von Fr. Schubert, worauf Herr Jaumfeil durch den Vortrag von Variationen für die Posaune von Mosowitsch abermals seine Trefflichkeit als Posaunist bewährte. Nachdem Fräulein Maria de Villar eine Cavatine aus dem „Freischütz“ von Weber mit bezaubernder Schönheit vorgetragen, schloß das Konzert mit der charakteristischen Ouverture zu Nikolai's „lustigen Weibern von Windsor“. — Mit dem hiesigen Gewerbe-Verein ist seit seiner Entstehung im Dezember 1842 ein

zu werden durch des Mannes überlegene Kraft. Indes herrscht dasselbe nicht indirekt gewaltig, das liebenswerthe durch Schönheit und Sanftmuth, und selbst das unliebenswürdige durch Krämpfe und Thränen? Ruhest dann nicht zuletzt die ganze Behaglichkeit und das gesammte häusliche Glück des Mannes in des Weibes Hand, das sein Leben ihm zum Paradiese und zur Hölle machen kann? Zweimal lesen wir das Nämlche: Spr. Sal. 21, 9 und 25, 24. Nicht im Gebiete des Staates sondern des Hauses ruhet das Reich der Frauen. Welche gefeierte Namen, welche die Geschichte nennt, auf diesem Boden, von Penelope bis Henriette Herz, der hochbetagten Freundin Humboldts und Schleiermachers! Keine von diesen hat sich durch Kunst oder Schrift hervorgethan, desto mehr durch die Gabe, den Geist der Männer zu wecken und zu verklären. Und welche Unzahl in ihrem stillen Wirken, welche die Geschichte nicht nennt! Allerdings giebt es für manche Frauen noch eine umfassende, die Welt bewegende Thätigkeit, die — diplomatische, nicht die als bevollmächtigte Gefandten, aber als die von Vermittlerinnen, die ganz still doch erfolgreich die Fäden eines ganzen politischen oder sozialen Gespinnstes in gewandter und sicherer Hand halten. Solche Diplomatie üben die Weiber von Jugend auf. Denn was ist denn Diplomatie ihrem Wesen nach anders, als die Kunst, seine Zwecke zu verdecken, um dieselben desto sicherer zu erreichen? Und doch erscheint das Weib um so liebenswürdiger, je stiller und anspruchsloser ihre Wästen sich beweisen, nicht gleich jenen alten Uhrwerken, welche immer erst ein minutenlanges Gefurre und Geseummel hören lassen, bevor sie die Stunde schlagen. Und diejenigen, denen Geschick oder Neigung nicht gestattet, als Gattin, Hausfrau und Mutter zu wirken? Ein französischer Dichter sagt: Die Frauen haben das mit den Engeln gemein, daß jedes leidende Wesen ihnen angehört. Durch zärtliche Theilnahme an dieser zahlreichen Menscheklasse haben schon Tausende von Unvermählten im Kampfe gegen die Schmerzen der Welt unverwundliche Kräfte sich errungen. Sind Unvermählte auch nicht berufen, als Heroen in Wissenschaft und Kunst zu glänzen, so bleibt das heitere Stillleben in beiden doch ihr Gebiet. Sie können als der edelsten Männer schöne Ergänzung sich erweisen, wenn sie auch deren höchste Leistungen selbst schöpferisch nicht zu erreichen im Stande sind, und als deren feinste, sicherste Richterinnen ihnen zur Seite treten. „Wißt du wissen, was sich ziemt; so frage nur bei edlen Frauen an.“ In dem Berufe des Lehrers und Erziehers ist Unvermählten ein weites und schönes Feld der Thätigkeit geöffnet. Kaum können die Mädchen reden, so belehren und erziehen sie schon ihre Puppen. Der Frauen Arme empfangen das neugeborene Kind; an ihrer Hand lernt es die ersten Schritte versuchen, die ersten Laute kammeln. Frauen-Fürbitte wendet des Vaters Zorn. Frauenhand scheidet die bräutliche Myrte ins Haar. Frauen-sorge beginnt bei den Kindern der jungen Mutter ihr segensreiches Wirken von neuem in zweiter Generation. Durch welche Mittel soll die weibliche Erziehung ihr Ziel zu erreichen streben? Nächstens davon, als von einer Sache, bei welcher wir ja als Eltern, Geschwister, Gatten und als solche, welche es noch werden sollen, aufs innigste theilhaftig sind. E. a. w. P.

[Ein verrückter Tenor.] Duprez, der so lange als Stern erster Größe an der großen Oper glänzte, hat die Kunst, welcher er Ruhm und Vermögen verdankt, nicht aufgegeben; er komponirt lyrische Ope-

Bürger-Rettungs-Institut verbunden gewesen, über dessen Wirksamkeit nachfolgende Zahlen, entlehnt dem Jahresberichte aus 1856. Beweis geben. Im Jahre 1851 besaß das Institut ein Vermögen von 610 Thlr. und leistete damit an 29 Bürger zinsfreie Vorschüsse im Betrage von 390 Thlr.; 1852 war der Vermögensbestand 589½ Thlr., mit welchem an 32 Bürger Vorschüsse von 464 Thlr. gegeben wurden; 1853 wurden bei einem Kassensstande von 582½ Thlr. 42 Darlehne in Höhe von 654 Thlr. gewährt; 1854 bei 583 Thlr. 47 Vorschüsse im Betrage von 715 Thlr.; 1855 bei 602 Thlr. 54 Darlehne mit 841 Thlr.; im Jahre 1856 jedoch hat dieses Institut die größte Thätigkeit entwickelt, indem bei einem Vermögensstande von 660 Thlr. an 77 Bürger Vorschüsse im Gesamtbetrage von 1195 Thlr. gemacht wurden. Die Zunahme des Vermögens ist zum Theil der hochherzigen Munizipal-Seiner Hoheit des Fürsten von Hohenzollern zu verdanken, welcher 18½ Thlr. als theilweisen Ertrag eines zu wohltätigen Zwecken bestimmten Hofkonzertes dem Vorstande übersenden ließ. Ferner hat dieser Vermögenszuwachs seinen Grund in der magistratualischen Anordnung, daß im letztverwichenen Jahre jeder Empfänger des hiesigen Hausstandsrechtes 2 Thlr. an die Vereinskasse zu bezahlen hatte, was von 21 solchen Hausstandsberechtigten einen Einnahmeposten von 42 Thlr. ergab. Möge dieses wahrhafte Bürgerinstitut immer mehr gedeihen und sich weiter ausbreiten im Interesse des ehrenwerthen Handwerkerstandes. — Am Mittwoch Abend in der zehnten Stunde ist hier und in benachbarten Dörfern an dichtem wolkigen südwestlichen Horizonte, von welchem spärliche Schneeflocken herabgefallen waren, ein Blitzstrahl wahrgenommen worden. — Am 26. Januar und 2. Februar wurde hier für den Scheffel besten weißen Weizen 3 Thlr. 10 Sgr. u. 3 Thlr. 7½ Sgr., gelb. Weizen 3 Thlr. 3—5 Sgr., Roggen 1 Thlr. 25 Sgr., Gerste 1 Thlr. 13—14 Sgr., und Hafer 23 und 24 Sgr. bezahlt.

r. Waldenburg, 6. Februar. In Folge des Gesetzes vom April 1854, betreffend die Vereinigung der Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter in Knappschaften, war am 4. d. Mts. Termin zur Wahl des Vorstandes für den niederschlesischen Bergbezirk anberaumt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: der königl. Bergmeister a. D. Dr. Brade von hier, Bergwerksdirektor Steiner in Hermdorf, Repräsentant und Schichtmeister Schwidial in Grünberg, Gruben-Direktor Nehmiz in Neurode, Schichtmeister Erdmenger in Neu-Weißstein und Maschinenwärter Berger von der Abendröthe zu Koblau. So gleich nach vollzogener Vorstandswahl vereinigte sich derselbe, um die Knappschaftsbeamten zu wählen. Der f. Bergamts-Registrator Haupt wurde zum geschäftsführenden Bürobeamten, der königl. Oberberg-Amts-Haupt-Kassenkontrolleur Müller in Breslau zum Kassenbeamten, und der bisherige Bergamts-Kanzlei-Gehilfe Herrmann hier als Kanzlei-Beamter gewählt. Nachdem beide Wahlakte vollzogen waren, vereinigten sich im Saale des neuen Rathhauses 24 dem Vergabe angehörige Personen zu einem Diner, bei welchem die Bergkapelle durch Aufführung mehrerer Musikstücke die Tafelfreuden erhöhte.

Ohlau, 8. Februar. Dem königl. Förster Meiniß zu Steindorf, hiesigen Kreises, ist aus Veranlassung seines, am 9. d. M. erfüllten 50jährigen Staatsdienstes, das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

E. Wiltsch, 7. Februar. [Leichen-Transport. — Unglücksfall. — Jahrmarkt.] Am 2. d. M. wurde die Leiche des hiesigen am 31. vor. Mts. in dem hohen Alter von 83 Jahren verstorbenen königl. Spezial-Kommissarius a. D. und früheren Rittergutsbesitzer auf Rudoltowitz und Gwiditz, Ritter des rothen Adlers d. 1. Klasse, Herrn Anton v. Schimonsky von hier, nach Breslau gebracht, um von dort mittelst Eisenbahn nach Oberschlesien zur Beisehung in der Familiengruft weiter zu gehen. Bis vor das Reichthum der Stadt fand der Leichenzug in öffentlicher Weise statt. Unter Vorausschritt des Herrn Pfarrer Forelle und des Militär-Musik-Chors wurde der Sarg, da der Verbliebene in seinen jüngern Jahren dem Offizierstande angehört, von 12 Unteroffizieren getragen. Der Leiche folgten die Leidtragenden, geführt von dem Offizierkorps des 1. Ulanen-Regiments und den Spigen der Civilbehörden, welchen alsdann die Mannschaften der hiesigen Eskadron im Paradeanzug als militärisches Ehrengelände sich anschlossen. An der Reichthumsgrenze wurde der Sarg nach vorheriger Einsegnung der Leiche in einen hierzu besonders angefertigten Verschluß verwahrt und von hier aus der Transport in cognito zu Wagen bewirkt. — Zwei Knaben von 5 bis 6 Jahren belustigten sich am demselben Tage auf der Barisch mit Gleiten, oder wie es hier heißt, Rascheln. In der Mitte des Stromes befanden sich offene Stellen im Eise, welches sich zufolge des durch den Frost niedriger gewordenen Wasserstandes nach der Mitte hin muldenartig vertieft hatte, so daß das Gleiten vom Ufer aus zur angenehmen Rutschpartie wurde. Die muntern Kinder achteten der Gefahr nicht und gerieten so in eine der offenen Stromstellen. Einem der Knaben gelang es, sich mit vieler Anstrengung wieder herauszuarbeiten, sein Gefährte aber wurde vom Strome unter die Eisdücke gerissen und dessen Leiche trotz aller angewandten Mühe erst am folgenden Tage aufgefunden. Unglücklicherweise befand sich Niemand in der Nähe, der das Schreien der Knaben

retten, welche er bei sich aufführen läßt und worin er die Hauptrolle spielt. Als Duprez eines Tages einen Besuch in einem Hause des Faubourg Poissoniere machte, hörte er eine sehr schöne Stimme die berühmte Arie „D. Mahilbe“ aus Tell singen. Die geschmackvolle Weise, in welcher Rossini's Musik, welcher er selbst so große Triumphe verdankte, vorgelesen wurde, fiel ihm auf und er wünschte, den unbekannten Sänger kennen zu lernen. Man wies ihn nach dem dritten Stock, wo er einen gewissen R., Schneidergesellen, aus Belgien gebürtig, fand. Nachdem er sich mit diesem Manne unterhalten, lud Duprez ihn ein, in den Chören seiner Opern mitzuwirken. Von diesem Augenblick war es in dem Kopfe R's, der nur ein sehr mittelmäßiges Sängertalent besaß, nicht mehr ganz richtig. Er bildete sich ein, daß er wie Rubini, bald Nadel und Bügelleisen verlassen werde, um auf den ersten Bühnen zu glänzen und sich an dem Beifallsklatschen des Publikums zu sättigen. Da seine Kameraden seiner Tollheit spotteten, verlor er den Kopf ganz und gar und gab sich Excentriktäten hin, die für ihn selbst und seine Umgebung nicht ohne Gefahr waren. Eine seiner fixen Ideen war, daß er Duprez schwer beleidigt habe. Konnte er bis zu diesem gelangen, so warf er sich ihm zu Füßen, bat wegen seiner vermeintlichen Beleidigung um Vergebung und fügte bei, daß wenn ihm Duprez vor, daß er sich durchaus nicht über ihn zu beklagen habe, ihm aber für alle Fälle verzeihe, — der arme Narr wollte nicht hören. Gestern nun begegnete R. dem berühmten Tenoristen auf dem Boulevard; sogleich stürzt er ihm zu Füßen, umklammert seine Knie und fleht um Vergebung. Da sich, leichtbegreiflich, sogleich eine große Menschenmenge versammelte, so eilten Polizei-Sergeanten herbei und führten den armen Schneider zum Kommissar. Hier warf sich derselbe auch vor dem Beamten auf die Knie und bat ihn lebentlich, sich bei Duprez für ihn zu verwenden. Der arme Mensch, welcher bald auf den Brettern zu glänzen wähnte, wurde inswischen nach Bicetre gebracht.

+ [Brasilianische Literatur.] Von Brasilien bringt wenig Kunde nach Europa, da es gewöhnlich nur Handels-Verbindungen sind, welche mit diesem Lande unterhalten werden. Dennoch ist dies Kaiserthum, von der Größe des halben Europa, ein eben so fruchtbares als glückliches Land, um so glücklicher, da von demselben, wie von den besten Frauen, sehr wenig die Rede ist. Ein Beweis von der dort in aller Stille fortgeschrittenen Bildung sind die Werke des gelehrten brasilianischen Gelehrten in Turin, Dom Domingos Jose Gonzales de Magalhães. Er gab jüngst einen Band lyrischer Gedichte unter dem Titel: Sapiros poeticos heraus; im Jahr 1839, ebenfalls zu Rio de Janeiro, ein Trauerspiel in 5 Akten, Antonio Jose, poeta e Inquisicao; im Jahre 1844 ein anderes Drama unter dem Titel: Aguião, und zuletzt ein Trauerspiel, Otello. Jetzt aber hat dieser fruchtbare Dichter ein vaterländisches Heldengedicht, die Befreiung der Portugiesen in Brasilien und die Gründung der Hauptstadt Rio de Janeiro betreffend, her-

ausgegeben, welches dem Kaiser Dom Pedro II. gewidmet ist. Der Kaiser hat diese Zuweisung so gut aufgenommen, daß er dies Werk in einer Pracht-Ausgabe hat drucken lassen und Exemplare davon dem Dichter vor Kurzem übersandt hat. Nach Deutschland dürften nur wenig Exemplare gekommen sein; doch hat der Prinz von Neu-Wied eine gleiche Zusendung von dem Kaiser erhalten. Der Dichter hat, obwohl er den Sieg der Portugiesen beschreibt, dennoch den Besiegten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und den Anführer dieser verbündeten Indianerstämme zum Helden seines Gedichtes gemacht. Weit entfernt, diese Völker wie gewöhnlich als rohe Wilde darzustellen, hat er die guten Eigenschaften dieser reinen Naturmenschen in helles Licht gestellt.

8 Bries, 7. Februar. [Lehrer-Besoldung. — Gas-Anstalt.] Die Fürsorge, welche jetzt höheren Orts auch dem äußeren Wohle der Volksschüler gewidmet wird, hat auch hier ihre Früchte getragen. Auf Anregung der königlichen Regierung wurde in der Sitzung der Stadtverordneten vom 30. Januar das Einkommen der Elementar-Schullehrer um je 20 Thlr. erhöht, so daß das niedrigste Stellen-Einkommen jetzt 200 Thlr. beträgt. Bei Beurtheilung des Einkommens eines Lehrers darf man freilich nicht übersehen, daß derselbe, im Vergleiche gegen andere Beamte, bedeutend weniger durch das Amt in Anspruch genommen wird und einen guten Theil seiner Zeit durch Ertheilung von Privat-Unterricht anderweit verwertben kann. Indessen wird das hieraus fließende, ohnehin höchst unbestimmte Einkommen in der Regel überschätzt, und an solcher Ueberschätzung fehlt es auch hier nicht. Im Allgemeinen wurde jedoch das Wünschenswerthe einer Verbesserung der Lehrer-Besoldung anerkannt, und wenn gleich das Recht der Regierung in Zweifel gezogen wurde, in das Kontrakt-Verhältnis, welches zwischen der Stadt-Kommune und jedem einzelnen Lehrer auf Grund freiwilligen Uebereinkommens besteht, einseitig einzugreifen, so wurde dennoch, um einerseits der königl. Regierung die Willfährigkeit darzutun, mit welcher jeder ihrer billigen Anforderungen hier entsprochen wird, andererseits aber die Lehrer unter einem Prinzipienstreite nicht leiden zu lassen, jener Beschluß gefaßt. Eine Verbesserung des Einkommens um 20 Thlr. jährlich ist zwar für jeden einzelnen Lehrer kein so großes Objekt; man möge aber nicht übersehen, daß 17 Lehrer in dieser Weise verbessert werden, und daß daher im Ganzen jener Beschluß dem Kommunal-Haushalte eine wohl fühlbare Mehr-Ausgabe bereitet. Mögen denn die Herren Lehrer dieses Anerkenntnis, daß man die Wichtigkeit ihres Berufes zu würdigen weiß, nicht unterschätzen, und sich diesem Berufe mit erneuerter Liebe und fortgesetztem Eifer zum Heil und Frommen unserer Jugend unterziehen! — In derselben Sitzung der Stadtverordneten wurde der Direktion unserer Gas-Anstalt von den Vertretern der Stadt der wohlverdiente Dank gezollt für die mannigfachen Mühen und Beschwerden, welche das so wohlgeleitete, in so kurzer Zeit so allen Ansprüchen entsprechend ausgeführte Werk ihnen verursacht hat. Der Dank, den die Versammlung aus sprach, war gewiß eben so aufrichtig als einstimmig, denn unsere Gas-Anstalt bewährt sich mit jedem Tage mehr und mehr. Daß auch jetzt noch die Mühen und Beschwerden der Herren Direktionsmitglieder fortdauern, liegt auf der Hand, indessen muß auch sie das Gedeihen ihres Werkes erfreuen und vereint mit dem Danke der Kommune ihnen Entschädigung sein für ihre aufopfernde Thätigkeit. Die Zahl der Privat-Gas-Konsumenten mehrte sich täglich, und allgemein spricht sich die Zufriedenheit auch hinsichtlich des Geldpunktes bei der so überaus schönen Beleuchtung aus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

C. Die moldauische Landeskasse, von der man bisher glaubte, daß ihrem Gelingen und der Eröffnung ihrer Wirksamkeit von Seiten der Pforte keinerlei Hindernisse mehr entgegengestellt werden, stößt jetzt auf neue Schwierigkeiten, welche darthun, daß die Regierung in Konstantinopel nicht geneigt ist, in den Donaufürstenthümern einen Einfluß zur Geltung gelangen zu lassen, der sich auf Grundlagen stützt, die von Konstantinopel unabhängig sind. Es ist zwar die Aussicht vorhanden, diese neuen Schwierigkeiten zu überwinden, doch wird dies nicht ohne namhafte Opfer und ohne, die Betriebthätigkeit der Bank erheblich hemmende, Zugeständnisse erzielt werden können. Der preussische Generalkonsul Baron v. Meusebach ist als Mitglied der die Bankgeschäfte kontrollirenden Behörde zurückgetreten.

Berlin, 7. Febr. (Fr. J. Mamroth.) Metalle. Auch während dieser Woche blieb der Markt für Metalle wenig animirt und fanden keine bedeutende Umsätze darin statt, da Fabrikanten augenblicklich mit dem nöthigen Bedarf gedeckt sind. Wenn auch in letzter Zeit hier und da etwas Spekulation wach wurde, so wurde durch die inzwischen rückgehenden Preise des glockener Marktes die Kaufkraft doch bald wieder geschwächt, es war daher ein lebloses Geschäft und Preise waren ebenfalls rückgängig. Loco gute Brände 68—70 Sgr. nominell, auf Lieferung 65—65½—66½ und 67 Sgr.

ausgegeben, welches dem Kaiser Dom Pedro II. gewidmet ist. Der Kaiser hat diese Zuweisung so gut aufgenommen, daß er dies Werk in einer Pracht-Ausgabe hat drucken lassen und Exemplare davon dem Dichter vor Kurzem übersandt hat. Nach Deutschland dürften nur wenig Exemplare gekommen sein; doch hat der Prinz von Neu-Wied eine gleiche Zusendung von dem Kaiser erhalten. Der Dichter hat, obwohl er den Sieg der Portugiesen beschreibt, dennoch den Besiegten alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und den Anführer dieser verbündeten Indianerstämme zum Helden seines Gedichtes gemacht. Weit entfernt, diese Völker wie gewöhnlich als rohe Wilde darzustellen, hat er die guten Eigenschaften dieser reinen Naturmenschen in helles Licht gestellt.

[Die Crinolin-Frage] hüpf von Phase zu Phase. Das Noßhaar ist bekanntlich theilweise der „Lulle-Ilusion“ gewichen, jenem feinen Stoff, der es gestattet, 64 Unterstöcke an einem Gurte zu tragen. Jetzt soll von Paris aus auch schon hier das Gespenst von „durchsichtigen Kautschuk-Unterstöcken“ spuken, die, wie die bekannten Luftkissen, nach Belieben aufgeblasen werden können. Wenn eine Dame ausgehen will, läßt sie ihren Zupen mit einem Blasebalg aufschwellen und versieht sich mit dem ihr nöthigen Umfang; sobald sie sich entkleidet, wird ihm die Luft entzogen. Diese „atmosphärischen“ Unterstöcke haben sehr viel vor dem Noßhaargeflell und der Lulle-Ilusion voraus, sie verlangen aber große Vorsicht. Man erzählt, daß vor einigen Tagen eine allzu aufgeblasene Dame, oder richtiger: eine Dame mit einem allzu aufgeblasenen Kautschukrock, als sie sich in eine Droschke setzte, mit einem ungeheuren Geräusch und zum Schrecken des Kutschers, der einen selbstmörderischen Pistolenschuß vermuthete, explodirte. Die zu stark gepreßte Luft hatte den Kautschuk tragend zerrissen und den Umfang der Dame auf ein Minimum zurückgeführt. — In Paris wäre jüngst eine Crinoline-Dame zu Wagen im Walden von Boulogne beinahe ein Opfer der Flammen geworden. Die Räder ihres Wagens rieben sich an den Stahlreifen des zum Schlage herabhängenden Rockes, und es sprühten Funken, so daß der Rock Feuer fing. Derselbe konnte glücklicherweise noch zur rechten Zeit gelöst werden.

[Sic fata eunt.] Der „Publizist“ erzählt, daß der bekannte vormalige Schuchmanas-Wachmeister Kapser, der zuletzt in der britischen Fremdenlegation den Krieg im Orient mitgemacht, in Liverpool in dem Augenblick verhaftet worden, als er im Begriff stand, mit seiner Familie nach Amerika abzufahren. Er war verdächtig, königlich-britisches Eigenthum entwendet zu haben, was sich auch insoweit bestätigte, daß man bei ihm 22 Stück wollene Decken fand, die früher zum „Judecken“ der Fremden-Legatione gehört hatten. Die Familie des Kapser segelte ab ohne alle Geldmittel, da auf diese die Behörde Beschlagnahme gelegt.

Beilage zu Nr. 67 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 10. Februar 1857.

Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
100 Stück tyres zu Wagenradreifen von 9 Fuß 6 1/2 Zoll Länge, 5 Zoll Breite,
2 Zoll Stärke,
200 Stück tyres zu Wagenradreifen von 9 Fuß 4 Zoll Länge, 5 Zoll Breite,
2 Zoll Stärke,
100 Stück tyres zu Laufadren von 9 Fuß 11 Zoll Länge, 5 1/2 Zoll Breite,
2 1/2 Zoll Stärke
im Wege der Submission vergeben werden. Wir fordern Lieferungslustige auf, ihre Offerten, mit der Aufschrift versehen:
„Submission auf die Lieferung von tyres für die Oberschlesische Eisenbahn“
portofrei und versiegelt an unser Central-Bureau bis zu dem
auf den 10. März d. J. Mittags 12 Uhr
auf hiesigem Bahnhofe anberaumten Submissionstermine, an welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden, einzusenden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Lieferungsbedingungen sind in dem Bureau unserer Central-Werkstatt-Materialien-Verwaltung einzusehen, und können auch frankirte Gesuche, gegen Erstattung der Kopialien, in Empfang genommen werden.
Breslau, den 5. Februar 1857.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit des § 35 des Betriebs-Reglement vom 10. September 1856 sollen die in den Wagen oder im örtlichen Bezirke unserer Eisenbahn zurückgelassenen und von den Eigenthümern innerhalb der vorgeschriebenen dreimonatlichen Frist nicht reklamirten Gegenstände in terminis
den 23. Februar d. J. von 8 Uhr Vormittags ab
auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektions-Bureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Breslau, den 7. Februar 1857.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll zur Vervollständigung der 2. Drahtleitung des electromagnetischen Telegraphen die Lieferung von:
575 Str. verzinktem Eisendraht,
4700 Stück schmiedeeisernen Eisenstangen,
200 Stück dergleichen weichenweissen Eisenstangen,
250 Stück schmiedeeisernen Doppelträgern mit je 2 geraden Eisenstangen,
und 250 Stück schmiedeeisernen Stangen, in Längen von 26 und 30", bei 5 1/2" Stärke am Kopfende,
im Wege der Submission vergeben werden. — Der Termin hierzu ist auf:
Sonabend den 28. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr
in unserm Geschäfts-Lokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten
frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Uebernahme der Lieferung von Telegraphen-Materialien“
eingereicht sein müssen.
Die Submissionbedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Lokale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien in Empfang genommen werden.
Berlin, den 3. Februar 1857.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Reiffe-Brieger Eisenbahn.

Zur Vervollständigung unseres Tarifs vom 10. Dezember 1856 machen wir hierdurch bekannt, daß eine Ermäßigung der Fracht für aus dem mýslowitzer und königshütter Revier auf unserer Bahn nach Reiffe beförderte und von da erweislich nach Desterreich ausgeführte Kohlen nur bei Versendung eines Quantum von mindestens 9000 Tonnen jährlich, in möglichst gleichmäßigen monatlichen Quantitäten, gewährt wird.
Breslau, den 3. Februar 1857.

Das Direktorium.

Das concession. höhere Lehr- u. Erziehungs-Institut

auf dem Gute Ostrowo bei Elche an der Ostbahn,
zugleich Gymnasium und Realschule in 14 gesonderten Klassen mit 19 Lehrern, hat jetzt mit 250 Zöglingen seinen vollen Umfang erreicht. In die Secunden und Terzien kann kein neuer Schüler mehr eintreten, die Quartan bieten nur wenig Vakanzen, in die Quinten, Sexten und Septima finden noch einige Zöglinge Aufnahme. Sittlich gefährliche Kinder werden nicht zugelassen oder bald zurückgeschickt. — Die Anstalt nimmt am liebsten junge Zöglinge auf, und da ihr aus weitesten Fernen vertrauensvoll Knaben bereits vom 7. Lebensjahre an zugeführt werden, so ist sie durch neuerdings getroffene Einrichtungen darauf bedacht gewesen, den jüngeren Zöglingen ein vollkommenes Familienleben zu schaffen, in welchem sie auch weibliche, mütterliche Pflege finden. — Die sonstige Tendenz der Anstalt ist bekannt; sie will lehren und erziehen, und hat für beide Zwecke in der ländlichen Stille und Zurückgezogenheit die geeignetsten Mittel.
Der Sommer-Cursus beginnt 8 Tage nach Ostern. Die jährliche Pension beträgt incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte Nachrichten und Programme sind unentgeltlich zu beziehen vom
Dirigenten der Anstalt Dr. Behelm-Schwarzbach.

Dessauer Credit-Anstalt.

Die Inhaber der Interims-Actien werden hiermit benachrichtigt, dass die laut Bekanntmachung d. d. Dessau, 20. Januar a. c. ausgeschriebene 3te Einzahlung von 10 pCt. abzüglich 3 Thlr. 2 Sgr. Zinsen und Dividende, also mit 16 Thlr. 28 Sgr. pro Stück vom
10.—15. Februar a. c.
bei Unterzeichnetem unter Einreichung eines numerisch geordneten Verzeichnisses der Actien kostenfrei geleistet werden kann.
Breslau, den 6. Februar 1857.

Heymann Oppenheim,

Blücherplatz Nr. 4.

Nachdem die bisherige Verbindung mit Herrn C. Treumann in Ratibor am 31. Dezember vorigen Jahres ihre Endschacht erreicht hat, so beehren wir uns zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß wir nunmehr Herrn L. Saberkorn in Ratibor den alleinigen Verkauf des in unseren Brennereien zu Gogolin und Goraschje erzeugten Mauer- und Düngerkalkes für sämtliche Stationen der Wilhelmsbahn (Kofel-Dorberg) überlassen haben. Wir bitten fortan alle Bestellungen auf Kalk, welche in den Bereich der Wilhelmsbahn fallen, entweder an Herrn L. Saberkorn oder direkt an uns richten zu wollen, indem Herr L. Saberkorn von uns in den Stand gesetzt ist, stets zu den billigsten Preisen verkaufen zu können. Breslau, im Januar 1857.

Das Gogoliner und Goraschje Kalk- und Produkten-Comptoir.

Auf vorstehende Anzeige beziehend, bitte ich, mich mit recht zahlreichen Aufträgen auf Gogoliner und Goraschje Mauer- und Düngerkalk beehren zu wollen, deren prompteste und billigste Ausführung ich mir jeder Zeit angelegen sein lassen.
Ratibor, im Januar 1857.

[968]

L. Saberkorn.

James Booth & Söhne,

Eigenthümer der Flottbecker Baumschulen

bei Hamburg,
haben ihren grossen Catalog pr. 1857 publizirt, und ist derselbe unentgeltlich zu haben bei
C. F. G. Kaerger, Neue-Oderstrasse Nr. 10.

[1002]

[144] Bekanntmachung.
wegen Cours-Veränderungen im Bezirke der königl. Ober-Post-Direktion in Breslau.
Die Personenspost aus Münsterberg nach Patschkau ist vom 15. d. M. ab aus Münsterberg um 2 Uhr 45 Minuten früh (30 Minuten nach Ankunft der Post aus Ohlau) abzufertigen.
Breslau, den 6. Februar 1857.
Der Ober-Post-Direktor Schulze.

[23] Ediktalladung.
Die Inhaber der untenverzeichneten schlesischen Pfandbriefe und Zinspapiere werden nach §§ 126, 127 Lit. 51 der Proz.-Ordn. und Verordn. vom 16. Januar 1810 hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermin Johannis 1857, spätestens in dem, auf den 3. August 1857 Wd. 11 Uhr, anberaumten Termin in unserm Kassenlokal hiersebst (Schlauer-Strasse Nr. 45) sich zu melden, widrigenfalls sie mit allen aus den untenverzeichneten Pfandbriefen herzuleitenden Ansprüchen werden präkludirt, die Pfandbriefe selbst durch richterlichen Spruch werden amortisirt, und beziehungsweise an Stelle derselben neue Exemplare, oder, insoweit eine Kündigung stattgefunden, die Valuten an die betreffenden Aufgebotsberechtigten werden verabfolgt, die untenverzeichneten Zinspapiere aber von selbst werden für erloschen erklärt, und deren Beträge an die Aufgebotsberechtigten werden ausgezahlt werden.
I. Die landesfürstlich kassirten schlesischen Pfandbriefe Falkenau NG. Nr. 6, 29, 147 über je 300 Thlr.; Nr. 15, 16 über je 50 Thlr.; Extrahent Kaiserl. Königl. Kämmerer und Kreis-Regierungs-Präsident Graf von Rothkirch zu Eger.
Die landesfürstlich kassirten schlesischen Pfandbriefe Rossmachau OS. Nr. 1, 100 über je 1000 Thlr.; Nr. 34, 35, 36, 123, 80 über je 100 Thlr.; Nr. 53 über 80 Thlr.; Nr. 54, 57 über je 60 Thlr.; Nr. 79, 107, 108 über je 500 Thlr.; Nr. 58 über 50 Thlr., und Nr. 63 über 30 Thlr.
Extrahent: Graf von Harrach auf Krolowitz.
Die schlesischen Pfandbriefe Alexanderw. B. Nr. 6, Nieder-Str. SJ. Nr. 42, Groß-Roggenau LW. Nr. 194 — sämtlich über je 20 Thlr.
Extrahent: Freiherrnbesitzer Johann Joseph Jung zu Blumenau.
II. Die Zinspapiere altlandschaftlicher schlesischer Pfandbriefe: Nr. 16,850, 18,244, 5603 — Lit. N.O. — über je 17 Thlr. 15 Sgr.
Extrahent: Königliche Ober-Postdirektion hiersebst.
Breslau, am 29. November 1856.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

[147] Bekanntmachung.
In dem abgelaufenen Konturte über den Nachlaß des Schornsteinfegermeisters Gustav Wilhelm Sander hiersebst ist an Stelle des verstorbenen Justizraths Hahn der Rechtsanwält Korb zum einstweiligen Verwalter ernannt worden. Die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, werden aufgefordert, in dem
auf den 14. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Kommissarius anstehenden Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern Verwalters abzugeben.
Breslau, den 6. Februar 1857.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissarius des Konturtes
(gez.) Ritsche.

[142] Bekanntmachung.
Sonabend den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll im Hofe der Garnison-Bäckerei, Sternengasse Nr. 10, ein Quantum Roggen-Kleie und Fußmehl öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 6. Februar 1857.
Königliches Proviant-Amt.

Bau-Verdingung. [143]
Bei der katholischen Kirche nebst Thurm in Büstendorf, Kreis Breslau, soll die Ausführung verschiedener baulicher Reparaturen, veranschlagt auf 570 Thlr., an einen qualifizierten, cautionsfähigen Bauhandwerker öffentlich mindestfordernd vergeben werden. Zu dieser Verdingung ist ein Termin auf den 18. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem katholischen Schulhause zu Büstendorf anberaumt, zu welchem qualifizierte Bauhandwerker mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die 3 Mindestfordernden im Termin eine Caution von 100 Thalern bei dem katholischen Kirchen-Collegium zu deponiren haben und ihre Gebote bis zu dem der königlichen Regierung vorbehaltenen Zuschlage gebunden bleiben.
Der genehmigte Kosten-Anschlag, und die vorstehenden Bedingungen können während der üblichen Dienststunden im Bureau des Unterzeichneten, auch im Termin eingesehen werden.
Breslau, den 2. Februar 1857.
Der königliche Bau-Inspektor Bergmann.

Holz-Verkauf. [145]
Aus der königlichen Oberförsterei Ottmachau sollen am 16. Februar 1857 Vormittags 11 Uhr im Gasthofe zu den drei Kronen zu Reiffe, eigene Nughölzer, circa 110 Stück mit 4730 Kubikfuß meistbietend im Einzelnen oder im Ganzen verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und nur hierbei bemerkt, daß der vierte Theil der abgegebenen Geldgebote als Kaution im Termine selbst an den mitanwesenden Kassen-Rendanten deponirt werden muß. Die Forstbeamten zu Klein-Briefen, Schwammelmühl und Gläsdorf sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.
Reiffe, den 6. Februar 1857.
Der königliche Oberförster v. Hedemann.

Ediktalladung.
Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft hiersebst ist gegen den Chauffeur-Arbeiter Karl Kothe aus Kofel im faganer oder bunzlauer Kreise in Schlesien wegen Diebstahls an Günsen und bereits geernteten Kartoffeln die Untersuchung vom unterzeichneten Gericht eröffnet. Da derselbe flüchtig geworden und sein Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen, so wird der z. Kothe hiermit öffentlich zu dem auf den 30. März d. J. Wd. 11 Uhr, in hiesiger Gerichtsstätte anberaumten Audienstermine unter der Aufforderung geladen, in demselben zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, die zu seiner Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen oder solche dem unterzeichneten Gericht so zeitig vor dem Termin anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Im Falle seines Ausbleibens soll mit der Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden. Als Belastungszeugen sind geladen: Jäger Sund, Schäfer Bornow, Wittwe Haase, Grenzaufseher Bartels, Forst-Hausseher Weininger, Schachtmeister Wilde.
Straßburg, den 14. Januar 1857.
Königliches Kreis-Gericht. Abth. I.

[146] Pferde-Auktion.
Freitag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden von dem Rathhause hiersebst vier Pferde, und zwar eine Fuchsstute, eine braune Stute, ein schwarzbrauner Hengst und ein hellbrauner Wallach, öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert.
Rathh. den 7. Februar 1857.
Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts:
Beinide, Kanzlei-Direktor.

Unsern podolischen Hafer zur Saat — dies Jahr 24 Str. Stroh und 20 Eshl. Durchschnittsertrag vom Morgen — liefern wir wieder nach Olaz und Reichenstein 10 Sgr. über den höchsten breslauer Marktpreis am Tage der Bestellung, welcher das Kaufgeld beigefügt werden muß.
Breslau, den 6. Februar 1857.
Königl. Kredit-Institut für Schlesien.
v. Schleinitz.

Auf der Samendarre Boffowska sind ca. 5—6000 Pfd. diejähriger Fichtensamen, sowie mehrere hundert Pfund diejähriger Weißerleisamen zum Verkauf disponibel. Das preussische Pfund wird bei Fichtensamen im Einzelnen mit 7 1/2 Sgr., bei Abnahme größerer Quantitäten das Pfund mit 7 Sgr., für Weißerleisamen das Pfund mit 8 Sgr. loco Samendarre berechnet.
Bestellungen sind direkt an Herrn Forstinspektor Krause in Groß-Stanislaw per Zandowitz zu richten.
Zandowitz-Wert, den 4. Februar 1857.
Die Forstdirection der Minerva.

Berein [1241] der Brüder und Freunde. Stiftungsfest

Montag den 16. Februar, Abends 7 Uhr, im Saale des Café restaurant. Meldungen zur Theilnahme am Feste werden in unserm Resourcen-Lokale, Ring Nr. 1, am 12. und 13. d., Abends 6—8 Uhr, entgegen genommen.

Das Verzeichniß der
Königl. Provinzial-Baumschule
zu Proskau D. S.
ist erschienen, und wird auf Verlangen durch den Vorsteher derselben, Inspektordirektor Hannemann, portofrei zugesandt. [1056]

Vorläufige Anzeige
Mittwoch, 18. Febr.:
Redoute
im Café restaurant.
Das Nähere durch die Anschlagzettel.

[1078] Weiß-Garten.

Heute Dinstag, den 10. Februar:
Großes Konzert nebst Ball
zum Benefiz
der Springerschen Kapelle.
Anfang des Konzerts 5 Uhr. Beginn des Balles 8 Uhr.

Billets, Herren à 7 1/2 Sgr., Damen 5 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen der Herren Sohn und Hainauer, sowie in der Konditorei der Hrn. Kunert u. Jordan (Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 1) und im Weißgarten bei Hrn. Springer zu haben.
Kassenpreis à Person 10 Sgr.
Das Nähere besagen die Anschlagzettel.

Gegen Stellung einer anständig zu vergütenden Kauti von 800—1000 Thlr. findet Jemand eine vortheilhafte Anstellung in einem technischen, mit Deconomie verbundenen Geschäft. — Ein hierauf Reflektirender wird, selbst bei schon vorgerückten Jahren, da das Geschäft mit Anstrengung nicht verbunden ist, bei nachzuweisender Rechtlichkeit und Tüchtigkeit, ein hinlängliches Auskommen finden. — Auskunft ist der Stadt-Gerichts-Ingenieur Grauer zu Breslau, Herrenstr. 16, zwischen 2 und 3 Uhr Nachm. zu geben bereit. [1249]

Ein junger Mann, der das Producenten- und Spiritus-Geschäft gründlich erlernt hat, sucht unter soliden Bedingungen hier oder auswärts ein Engagement. Offerten werden unter J. G. 15 poste restante Breslau erbeten. [1252]

Eine weibliche Person gesetzten Alters und aus anständiger Familie wird für ein Laden-Geschäft als Verkäuferin gesucht. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 14. [1226]

6 Hauslehrer (Theol., Philol. und Seminaristen) können folglich, zu Ostern und zu Johannis d. J. Stellen mit 150 bis 300 Thlr. Gehalt bei freier Station erhalten. Nachw. R. Juhn, Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [1114]

Commis nach England.

3 deutsche Commis finden sehr günst. Stellung bei Edw. & Co. 137 Dover Str. S.E. London fr. Briefe erb. mit ausführl. Angabe d. bisher. Verhältnisse. [1145]

Unterkommen-Gesuch.

Ein bereits 10 1/2 Jahre thätiger Dekonomie-Beamteter, mit dem Rechnungs- und Polizey-Wesen vertraut, sucht wegen Verpachtung sofort oder Ostern d. J. Engagement irgend einer Art, gleichviel, ob in Schlesien, Polen, Desterreich oder Ungarn. Derselbe ist lebhaften Standes, in den höheren Jahren, militärfrei, jedoch rüftig, und schein ihm außer den schriftlichen Empfehlungen seiner bisherigen Herrschaften, auch persönliche Rekommandationen hochgeachteter Herren zu Gebote.
Auch dessen ältere Schwester, eine moralisch gebildete, anspruchslose Person, würde gern gegen mäßiges Honorar zur Unterstützung einer Hausfrau Dienste leisten, zumal sie in allen weiblichen Arbeiten, als: Sticken, Feinnähen, Schneidern und Kochen routinirt ist, und auch die Viehwirtschaft besorgen würde.
Gütige Offerten für eine oder die andere Person werden unter Chiffre N. N. 60 poste restante Poln.-Wartenberg franco bis 20. d. M. erbeten. [1012]

Der Posten eines Rentmeisters soll baldigst besetzt werden. Qualifizierte, d. h. kautionsfähige und im Kassenfache routinirte, Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Original-Atteste am 17. d. Mts. zu ihrer persönlichen Vorstellung in Breslau in dem Gasthofe zu den 3 Bergen einfinden und bei dem Portier anmelden. [1059]

Ein Commis für ein Tuch-Engros-Geschäft, welcher die Stelle als Reisender übernehmen kann und der Buchführung mächtig ist, kann sich unter Beifügung seiner Zeugnisse B. C. poste rest. fr. Breslau melden. [1248]

Ein auf sicherer Erfahrung beruhendes diätetisches Mittel zur Heilung von Nerven-, Rückenmarksleiden, Hypochondrie und Podagra, kann auf portofreie Anmeldung durch v. Kreyger in Posen, Schulzenstraße Nr. 6, bezogen werden. Die Gebrauchs-Anweisung kostet 1 Thaler. [851]

Ein an einer Haupt-Straße gelegenes Wohnhaus, enthaltend vier bewohnbare Stuben, schönen massiven Keller, Küche, Stallung, eine Einfuhr, Brunnen, wie auch nicht unbedeutenden Hofraum, beabzichtigt das Tuchmacher-Gewerk in Bojanowo aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsüchtige melden sich bei dem Vorstand des Tuchmachergewerks in Bojanowo, Provinz Posen. [861]

Meerschamsachen werden abgezogen und aufgefotten bei Escher, Neufest. 6. [1006]

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (J. F. Sieglar), Herrenstraße Nr. 20: [111]

Kalender pro 1857.

Trewendt's Volkskalender, 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., derselbe geb. und durchsch. 15 Sgr.
Steffen's Volkskalender, 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., derselbe geb. und durchsch. 15 Sgr.
Gubitz' Volkskalender, mit vielen Holzschnitten, 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Allegis' Volkskalender, 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Der Bote. Mit großem Stahlstich als Prämie 11 Sgr., durchsch. 12 Sgr.
Erwig'sch' Volkskalender, 10 Sgr.
Lindow's Volkskalender, 10 Sgr.
Nieritz' Volkskalender, mit Holzschnitten, 10 Sgr.
Weber's illustrirter Volkskalender, 18 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Kolping's katholischer Volkskalender, 10 Sgr.
Katholischer Volkskalender (Köln u. Neuß), durchsch. 10 Sgr.
Wertheim's Kalender für das Jahr 5617 für das jüdische Volk, 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Gauskalender, 5 Sgr., durchsch. 6 Sgr.
Wand- und Comptoirkalender, aufgezogen 4, 5 Sgr., unaufgez. 2 $\frac{1}{2}$, 3 Sgr.
Mignon-, Portemonnaie- und Einlegekalender, 2 $\frac{1}{2}$, 4 u. 5 Sgr.
Agenda und Notizbücher, dauerhaft in Gallico geb. zu 10 bis 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Tägliche Notizbuch für Comptoir, schmal Folio, geb. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Wirtschaftsbuch für Damen und Herren, geb. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Haushaltungs-Tagebuch für deutsche Frauen, 10 Sgr.
Almanach für Beamte und Geschäftsleute, dauerhaft geb. 17 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Lindner's kleiner Volkskalender, 5 Sgr.
Reubarth's Schreibkalender, in 4. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., durchsch. 10 Sgr.
Gemeinnütziger Volkskalender mit Notizbuch, 8 Sgr.
Preussischer National-Kalender, 12 $\frac{1}{2}$ Sgr., derselbe mit Weinagen und Prämie 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Berliner genealogischer Kalender, 15 Sgr.
Mengel und v. Langerke's landw. Hilfs- und Schreibkalender, 2 Theile, in Gallico 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durchsch. 25 Sgr.
Schneitler, landw. Hilfs- und Schreibkalender, 2 Theile, in Gallico geb. 22 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Dennstedt, preuss. Polizei- und Verwaltungskalender, eleg. in Gallico geb. 25 Sgr.
Preuss. Militär-Notiz-Kalender, eleg. in Gallico geb. 20 Sgr.
Preuss. Schul-Kalender, herausgegeben von Muschack. I. geb. 15 Sgr. II. br. 15 Sgr.
Berliner Taschenkalendar, in Gallico mit goldgeprägten Deckeln und Goldschnitt 15 Sgr.
Damen-Kalender, eleg. geb. 12 Sgr. und 17 $\frac{1}{2}$ Sgr., in Golddecken 1 Thlr.
In Brief durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P. Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele.

Malz-Extrakt-Bier.

Dasselbe hat sich in höchsten Kreisen hoher Aufnahme zu erfreuen. Das Gute bricht sich immer selbst Bahn, so auch dies Fabrikat, welches von medizinischen Autoritäten, wie von Herrn Sanitäts-Rath Dr. Gräber u. A. speziell geprüft und der Empfehlung würdig befunden ist. Auf Grund solcher Erfahrungen hat sich herausgestellt, daß Appetitlosigkeit, Magen-, Unterleibs-, Nerven- und Hämorrhoidal-Leiden u. c. dasselbe sehr heilsam ist und diese günstigen Wirkungen weiter verbreiten, wie auch endstehende gedachte Persönlichkeiten sich darüber aussprechen.

Haupt-Niederlagen, welche auch zu Fabrikpreisen verkaufen, befinden sich:
Für Schlesien Hdlg. Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.
Für Brandenburg Hdlg. Gebr. Schwarzlose, Berlin, Markgrafenstr. 30.
Für Ostpreußen Handlung August Kestmann.
Für Posen Handlung Isidor Bernstein.

Dankagung.

Nachdem ich bereits seit Jahren an Unterleib und schlechter Verdauung litt, wurde mir gerathen, das magenstärkende Malz-Extrakt-Bier von dem Brauereimeister Herrn Hoff in Breslau zu trinken; auch wurde es mir vom königlichen Sanitäts-Rath Herrn Dr. Gräber empfohlen. Ich ging darauf ein, und muß mit Freuden bekennen, daß ich jetzt vollkommen gesund bin. Als meine Pflicht halte ich es, sowohl dem Herrn Sanitäts-Rath Dr. Gräber und dem Herrn Brauereimeister Bernhard Hoff meinen öffentlichen Dank abzusprechen, als auch allen Denjenigen, welche an Hämorrhoiden und Appetitlosigkeit leiden, obengenanntes Bier zu empfehlen.
 Fabian Lewezht in Pleschen, Bäckereimeister.

Dankagung.

Ich litt seit einer geraumen Zeit an Hämorrhoiden und Appetitlosigkeit auf eine unbeschreibliche Weise; durch den Genuß von dem Hoff'schen Malz-Extrakt-Bier, Ring Nr. 19, welches mir der Herr Sanitäts-Rath Dr. Gräber verordnete, bin ich von meinen langen Leiden durch das einfache diätetische Mittel von dem Uebel vollständig befreit worden, und nehme gern Veranlassung, sowohl dem Herrn Sanitäts-Rath Dr. Gräber, als dem Brauereimeister Herrn B. Hoff meinen innigsten Dank hiermit abzusprechen, und kann nur einem jeden ähnlich Leidenden das Malz-Extrakt-Bier aufrichtig für hilfreich anempfehlen.
 Breslau, den 31. Januar 1857.

M. Abernabel.

Öffentliche Dankagung.

Seit längerer Zeit litt meine Frau an einem fortwährenden Schnupfen- und Husten-Uebel, das sich aus Nervenzuständen herleitete. Der Gebrauch des Gesundheits-Bieres des Herrn Bernhard Hoff, Ring Nr. 19 in Breslau, hat diese Uebelstände völlig beseitigt, und ich halte es für meine Pflicht, dem Herrn Brauereimeister Hoff hiermit meinen öffentlichen Dank abzusprechen.
 Kunzendorf, Kreis Glogau, den 5. Februar 1857.
 v. Lüderitz, Rittergutsbesitzer.

Ganz vorzügliches **Bock-Bier** (echt bairisches)

empfiehlt billigt die Bier-Engros-Handlung von

Moritz Dwyler,

Comptoir: Albrechtsstraße u. Schubbrück-Ecke 70.

Den Herren Gastwirthten und Restaurateuren erlaube ich mir hierdurch ergebenst meine

Bier-Engros-Handlung

und alleinige Niederlage von

Echt Bairisch-Culmbacher und

Echt Bairisch-Nürnberg Bier, so wie

Echt Englisch-Porter von Bartley, Perkins u. Comp. in London,

Echt Edinburgher Ale und

Das beliebte Werder'sche magenstärkende Bier
 bestens zu empfehlen. — Nur allein in den Stand gesetzt, meine Biere zu den billigsten Preisen zu erlassen, kann ich gleichzeitig gute und reelle Bedienung fest versichern.

Moritz Dwyler,

Comptoir: Albrechtsstraße u. Schubbrück-Ecke 70.

1000 Sack schöne rothe Speise-Kartoffeln

stehen auf dem Dominium Marschwitz bei Deutsch-Lissa zum Verkauf.

Eber-Verkauf.

Ein springfähiger, 1 $\frac{1}{2}$ -jähriger Eber von großer Race ist auf dem Dominium Huppersdorf bei Strehlen zu verkaufen.

Am 31. Januar Nachts wurde ein schwarzes Syntentuch gefunden, welches Zunkerstraße Nr. 10, abgehoben ist.

Ein gut gebelter großer Keller ist zu vermieten Blücherplatz Nr. 18.

Moritz Sachs, „zur Kornecke“, in Breslau.

Aus Paris empfang ich die elegantesten Seidenstoffe, Gesellschafts- und Ball-Roben, wie auch die neuesten Gesellschafts-Mantillen, Sorties de Bal etc.

Da ich in der nächsten Saison mein Geschäft nach meinem neu erbauten Bazar, Ring Nr. 32, verlege, so beabsichtige ich mit sehr vielen Artikeln, als: alle Arten fertige Mäntel, Burnusse, Jaquettes, seidene Zeuge, abgepaßte Bolants-Roben in Seide und in Barège u. c., zu bedeutend zurückgesetzten Preisen zu räumen.

Moritz Sachs, „zur Kornecke“. [1074]

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß des Gasthofbesizers Carl Friedrich Hoffmann gehörige Grundstück, der Gasthof „zu den drei Linden“ am Paradeplatz Nr. 141 hieselbst gelegen, tarirt auf 13,476 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., soll am 4. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Busch im Gerichtslokale des königlichen Kreisgerichts hieselbst in der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Busch und den Unterzeichneten einzusehen. Glogau, den 7. Februar 1857. [1065] C. F. Hoffmann's Erben.

Bekanntmachung.

Das zum Nachlaß des Gasthofbesizers Carl Friedrich Hoffmann gehörige, in Raushwiz gelegene Gasthofsgrundstück Nr. 50 „der Hirsch“ genannt, tarirt auf 3180 Thlr., soll am 6. März d. J. Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Busch in dem Gerichtslokale des königlichen Kreisgerichts hieselbst in der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Busch und den Unterzeichneten einzusehen. Glogau, den 7. Februar 1857. [1066] C. F. Hoffmann's Erben.

[1186] Gewerbliche Anfrage:

Wie kommt es, daß in Breslau so viele bekannte Personen aus der Vermittlung von Gütern, Häusern und Geldgeschäften unbefugterweise ein Gewerbe machen und obendrein die berechtigten Geschäftsteile nachtheiligen und verdächtigen?

Die hieselbst an sehr frequenter Stelle und an 2 Schauffesttagen belegene große Aukrage: „unter der Eiche“, im Werthe von über 4000 Thlr., soll aus freier Hand mit soliden Bedingungen verkauft werden. Auf Franto-Briefe und mündliche Anfrage ertheilt der Unterzeichnete erforderliche Auskunft. [1060] Kreis-Stadt Schroda b. Pst., 6. Febr. 1857. Steyer, Agent.

Eine Lehrerfamilie, in der Nähe eines Gymnasiums und einer Realschule, wünscht bald oder zu Ostern, unter soliden Bedingungen, einige Pensionäre aufzunehmen. Näheres durch die Güte der Kunst- und Papierhandlung Marsch, Schubbrücke im blauen Hirsch.

Ein äußerst tüchtiger, mit sehr guten Zeugnissen versehener Mühlens-Verwalter sucht vom 1. April d. J. ab ein anderweitiges Engagement. Herr Baron von M u s c h w i z zu Breslau, Königsplatz Nr. 3a wird auf bezügliche Anfragen die Güte haben, weitere Auskunft zu ertheilen. [1177]

[1221] Auf ein Rittergut werden zur ersten Hypothek hinter landchaftlichen Pfandbriefen 7000 Thlr. gesucht, welche noch innerhalb 30 der landchaftlichen Tage fallen. Das Nähere ist zu erfahren Zwingerstraße Nr. 7 bei Frau Dr. P a s s o l d.

3000 Thaler

werden auf ein Ruffalkgut von circa 100 Morgen Acker zur ersten Hypothek gefügt, und Adressen unter H. G. Neumarkt poste restante erbeten. [1200]

Zum 1. März d. J. tritt die Vacanz eines Oberkellners und eines Kochs in meinem neu comfortable eingerichteten Hotel erster Klasse ein. Qualifizierte Bewerber wollen sich melden beim Besitzer **Adolph Fröhlich** in Rattowitz.

Ein solider Wirth kann unter annehmbaren Bedingungen besagtes Hotel zum 1. März d. J. pachtweise übernehmen. [985]

Güter-Einkauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den Verkauf ihres Bestandes beabsichtigen und sich einer eben so reellen als diskreten Behandlung des Verkaufs-Geschäfts — dessen Abschluß natürlich nicht verbürgt werden kann — versichert halten wollen, würden ihre Offerten unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau, abzugeben Nr. 184“ franco einzusenden haben. Eine Gutsübersicht ist nicht beizufügen, da zu deren Abfassung ein Schema eingefandt wird. [664]

Ritterguts-Verkauf. [1047] Ein Rittergut, rechts der Oder, 9 Meilen von Breslau, an der Chaussee, mit 1500 Morgen Areal, circa 1200 Morgen Acker und über 200 Morgen Wiesen, mit vorzüglichem Boden, massivem Wohnhaus, freundlichem Park und Garten, steht zum Verkauf bei einer Anzahlung von mindestens 40,000 Thalern. Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft unter der Adresse: R. A. B. Breslau, poste restante fr. [664]

Eine eingerichtete Gerberei in einer kleinen Stadt Oberschlesiens ist sofort zu verpachten, und ist gleichzeitig das ganze Werkzeugs dabei käuflich zu übernehmen. Ernstliche Pächter erfahren das Nähere unter der Schiffe A. D. poste restante franco Ruda.

Ergebenste Anzeige.

Da ich mein Apparat-Geschäft am heutigen Tage meinem Neffen, dem Gelbgießer-Meister **Oscar Nachner**, gänzlich übergeben habe, sage ich gleichzeitig für das mir geschenkte Vertrauen meinen herzlichsten Dank, und bitte, dasselbe auf meinen Neffen übertragen zu wollen.

Breslau, im Februar 1857.

Wilh. Wiese, Gelbgießer-Meister.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, werde ich bemüht sein, das seit Jahren von meinem Onkel betriebene Apparat-Geschäft in der entsprechendsten Weise fortzusetzen. Breslau, im Februar 1857.

Oscar Nachner, Gelbgießer-Meister, Neuenweltgasse Nr. 37.

Gestempelte Briefpapiere

mit jeder beliebigen Firma das Nies zu [998] 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. bis 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Verschliessbare Couverts

mit Namen gestempelt empfiehlt die

Papierhandlung von

Emil Reimann,

Schmiedebrücke Nr. 1.

60,000 bis 80,000 Thlr.

sollen auf Rittergüter pupillarisch sicher und längere Zeit unkündbar ausgeliehen werden. Abreisen werden unter v. B. Z. 13 poste restante Breslau bis zum 14. d. M. gewärtigt. [1244]

Larven

von Sammet, Seide, Weinwand und Papier, in großer Auswahl, offerirt zum eigenen Gebrauch und Wiederverkauf zu den billigsten Preisen: [1068] S. G. Schwarz, Dhlauerstr. 21.

Honigseife.

aus Mandelöl und Honig bereitet, ertheilt der Haut eine Zartheit und Weiche, wie selten eine andere Seife. Wir führen solche in Stücken à 5 u. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., und eine geringere Sorte in Stücken à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., und erlauben uns zugleich, wie schon früher geschehen,

Glycerin,

gegen aufgesprungene Hände und Lippen, in Flaschen à 5 Sgr., zu empfehlen.

Price u. Comp.

(Kraas, Apotheker), [1234]

Schweidnitzerstraße Nr. 51.

Glycerin.

Durch Versuche renommirter Chirurgen in Paris und London ist erwiesen, daß Glycerin, auf das Hautgewebe getragen, durch Kälte und äußere Einwirkung entstandene Hautröthe heilt, ebenso vortreflich auch gegen Frostbeulen wirkt. Wir haben es rein in Flaschen à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr., verdünnt in solchen à 5 Sgr. vorräthig.

Piver und Comp.,

[1031] Dhlauerstraße Nr. 14.

Für Destillateure.

Reine Lindenholz-Kohle empfiehlt billigt: **F. Philippsthal**, Nikolaistraße 67. [1230]

Die Schiffs-Stelle in meiner Apotheke ist Term. Ostern zu besetzen. [1152] Toß, den 4. Febr. 1857. Ralkowski.

Breslauer Börse vom 9. Februar 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		Schl. R.-Pfb. B. 3 $\frac{1}{2}$ %		Ludw.-Bexbach	
Dukaten	94 $\frac{1}{2}$ B.	Schl. Rentenbr.	93 $\frac{1}{2}$ B.	Mecklenburger	4 57 B.
Friedrichsd'or	110 $\frac{1}{2}$ B.	Posener dito	92 $\frac{1}{2}$ B.	Neisse-Brieger	4 75 $\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or	95 $\frac{1}{2}$ G.	Schl. Pr.-Obl.	99 $\frac{1}{2}$ B.	Ndrschl.-Märk.	4 92 $\frac{1}{2}$ B.
Poln. Bank-Bill.	98 $\frac{1}{2}$ B.	Ausländische Fonds.		ditto Ser. IV.	5 —
Oesterr. Bankn.	98 $\frac{1}{2}$ B.	Poln. Pfandbr.	91 $\frac{1}{2}$ G.	Oberschl. Lt. A.	3 $\frac{1}{2}$ 152 B.
Preussische Fonds.		ditto neue Em.	91 $\frac{1}{2}$ G.	ditto Lt. B.	3 $\frac{1}{2}$ 140 $\frac{1}{2}$ B.
Freiw. St.-Anl.	100 $\frac{1}{2}$ B.	Pln. Schatz-Obl.	83 B.	ditto Pr.-Obl.	4 89 $\frac{1}{2}$ B.
Pr.-Anleihe 1850	4 $\frac{1}{2}$	ditto Anl. 1835	4	ditto dito	3 $\frac{1}{2}$ 77 $\frac{1}{2}$ B.
ditto 1852	4 $\frac{1}{2}$	à 500 Fl.	4	Rheinische	4 112 $\frac{1}{2}$ B.
ditto 1854	4 $\frac{1}{2}$	ditto à 200 Fl.	4	Kosel-Oderberg	4 123 $\frac{1}{2}$ G.
ditto 1856	4 $\frac{1}{2}$	Kurh.Präm.-Sch.	4	ditto Prior.-Obl.	4 87 $\frac{1}{2}$ B.
Präm.-Anl. 1854	3 $\frac{1}{2}$	à 40 Thlr.	4	ditto Prior. ...	4 $\frac{1}{2}$ 96 $\frac{1}{2}$ B.
St.-Schuld.-Sch.	3 $\frac{1}{2}$	Krak.-Ob. Oblig.	4	Inländische Eisenbahn-Actien	
Bresl. St.-Obl.	4	Oester. Nat.-Anl.	5	und Quittungsbogen.	
ditto dito	4 $\frac{1}{2}$	Vollgezählte Eisenbahn-Actien.		Berlin-Hamburg	4
Posener Pfandbr.	4	Berlin-Hamburg	4	Freiburger	4 143 $\frac{1}{2}$ B.
ditto dito	3 $\frac{1}{2}$	ditto Prior.-Obl.	4	ditto Prior.-Obl.	4 89 $\frac{1}{2}$ B.
Schles. Pfandbr.	4	Köln-Mindener	3 $\frac{1}{2}$	Rhein-Nahabahn	4 91 $\frac{1}{2}$ B.
à 1000 Rthlr.	3 $\frac{1}{2}$	Fr.-Wih.-Nordb.	4	Oppeln-Tarnow	4 103 $\frac{1}{2}$ B.
Schl. Rust.-Pfb.	4	Glogau-Saganer	4	Hamburg kurze Sicht 152 $\frac{1}{2}$ B. dito	
ditto Litt. B.	4	Wechsel-Course.		London 3 Monat 6. 19 $\frac{1}{2}$ B. dito kurze Sicht —	
Amsterdam 2 Monat 142 $\frac{1}{2}$ G.		Paris 2 Monat		Wien 2 Monat 97 B. Berlin kurze Sicht 100 $\frac{1}{2}$ B. dito 2 Monat 99 $\frac{1}{2}$ B.	